



Universitätsjournal

Die Zeitung der Technischen Universität Dresden

10. Jahrgang

1. Januar-Ausgabe - 12. Januar 1999

Nummer 1

TU-Wissenschaftler testen Straßenbrücke

Messungen in Maukendorf sollen Belastbarkeit des Bauwerkes feststellen

Maukendorf. Die Brücke steht! Aber bleibt das so? Diese Frage stellten sich kürzlich im Auftrag des Straßenbauamtes Meißen Spezialisten des Otto-Mohr-Laboratoriums im Institut für Tragwerke und Baustoffe an der TU Dresden. Objekt der Untersuchungen war die Brücke in Maukendorf.

Um zu klären, in welchem Zustand sich das Bauwerk befindet, sollten Belastungsversuche die Reserven feststellen, die noch in der Brücke stecken. Die Untersuchungen laufen im Rahmen eines vom BMBF geförderten Forschungsprojektes, an dem neben der TU Dresden auch die Hochschule Bremen (federführend), die Bauhaus Universität Weimar und die HTWK Leipzig beteiligt sind.

Bei dem in Maukendorf angewendeten Verfahren handelt es sich um eine Methode, die seit mehr als zehn Jahren auch im Hochbau erfolgreich eingesetzt wird. Dabei wird das Brückenbauwerk mehrmals stufenweise belastet. Moderne Sensoren an mehreren Meßpunkten registrieren wichtige Daten. Aufgrund von Durchbiegungen des Bauwerks, Stahldehnungen und Schallemissionen wird das Verhalten der Brücke bei Belastungen dokumentiert. Das Verfahren erfordert einen hohen Einsatz aller Beteiligten. Es müssen Fachwerkaufbauten vorgenommen werden, auch schwere Belastungsfahrzeuge kommen zum Einsatz.

Im vorliegenden Fall wurden die Lasten mit zwölf hydraulischen Pressen, die in baukastenförmig zusammen-



Im vorliegenden Fall wurden die Lasten mit zwölf hydraulischen Pressen, die in baukastenförmig zusammenstellbaren Fachwerkaufbauten verankert waren, eingetragen. An der Brücke in Maukendorf konnten gegenüber rechnerischen Nachweisen erhebliche Tragreserven festgestellt werden. Foto: Opitz

stellbaren Fachwerkaufbauten verankert waren, eingetragen. An der Brücke in Maukendorf konnten gegenüber rechnerischen Nachweisen erhebliche

Tragreserven festgestellt werden. Vergleicht man die Kosten für Abriß und Neubau mit den Kosten der experimentellen Untersuchung und eventuell er-

forderlichen Sanierungsmaßnahmen, lassen sich im Einzelfall nachweisbar Kosten einsparen.

Heinz Opitz / Thomas Naumann

AUS DEM INHALT

Seite 3

Internationales Symposium: **Institutionalität und Symbolisierung**

Seite 5

Neue Werkstoffe aus dem IFW: **Magneten helfen Energie sparen**

Seite 7

Hochschulrecht: **Freiräume kontra Regelwut**

Seite 9

Kopfschmerz? Nein, danke! **Migränerforschung an der TU Dresden**

Schnupperstudium für einen Tag

Am 14. Januar stehen die Tore der TU Dresden allen interessierten Schülern wieder offen – zum sogenannten Schnupperstudium für einen Tag. Bereits ab 7.30 Uhr können sich junge Leute an verschiedenen Stellen über Studienmöglichkeiten und -bedingungen informieren und an Lehrveranstaltungen „schnuppernd“ zur Probe teilnehmen. Die Programmbroschüre ist an der Studien-Infostelle zu beziehen. M.B.

Kuba verweigerte TU-Absolventen die Einreise

Andrés Clavelles Gonzales betreibt derzeit lateinamerikanisches Kulturzentrum

Verschmitzt lächelt der inzwischen 93 Jahre alte Gitarrist und Sänger Compay Segundo von der Wand. Ein Stück Tapete zeigt eine Straße von Santiago de Cuba, wo der Son, der Vorgänger des Salsa, entstand. Das Bild stammt vom Cover des Ry Cooder-Albums „Buena Vista Social Club“, das einen Boom kubanischer Musik losgetreten hat, der auch an der TU in Salsa-Kursen, auf internationalen Feten und in der Neustadt spürbar ist. An der Sebnitzer Straße 8b/Ecke Görlitzer Straße atmet das frisch sanierte Eckhaus „Cuba libre“.

Man kann Cuba libre im neu eröffneten lateinamerikanischen Kulturzentrum „El Cubanito“ aber natürlich auch trinken. Der 28 Jahre junge TU-Student und Latino-DJ Andrés Clavelles Gonzales betreibt hier seit wenigen Wochen ein Restaurant, das er auch als Bar, Club und Kulturtreff nutzt. „In diesem Monat beginnen Trommel-, Tanz-, Sprachen-, Klavier- und Trompeten-Unterricht“, sagt der groß und „bärig“ gewachsene Andrés, der von anderen TU-Studenten und Latinos unterstützt wird. Salsa lehrt der gebürtige Kubaner seit langem selbst – früher an der TU (wo er auch DJ war), jetzt im Tanzhaus Friedrichstadt, an der Volkshochschule und im Jazzkeller auf der Förstereistraße 3.

Derzeit sorgt mittwochs der Chilene Pato für Latino-Flair mit wehmütig klingender Stimme und Akustik-Gitarre. Ein kolumbianischer Komiker tritt wöchentlich einmal auf. Der dunkle



TU-Student betreibt das El Cubanito.

Foto: rare

Raum, der 44 Gästen an zehn kleinen Tischen Platz bietet, wirkt gemütlich. Es wird spanisch gesprochen, auch wenn die Hälfte der Besucher deutscher Zunge ist. Tendenz: steigend. „Immer mehr Deutsche interessieren sich für die Latino-Kultur“, weiß Andrés, der 1989 von Havanna nach Dresden an die TU zum Physik-Studium kam und seit seinem Abschluß Umwelttechnik studiert. „Die Latino-Gemeinde wächst.“

Dieser Klientel will Andrés im „El Cubanito“ Kultur aus erster Hand vermitteln. Dabei reitet er musikalisch auf der Trend-Musik seiner Großväter. Aus den Boxen ertönt Musik vergangener

Zeiten. Danzon, Mambo, Cha-Cha-Cha, Salsa – auch Musik des Zigarre rauchenden Compay Sekundo, der als Wegbereiter kubanischer Musik gilt und auf jenem „Buena Vista“-Album des US-Slide-Gitarristen Ry Cooder vertreten ist. Tradition ist wieder modern. Andrés läßt jeden Abend ab 19 Uhr alte Zeiten in der Dresdner „Kuba-Zone“ wiederauferstehen – bis er die Einreisegenehmigung nach Kuba bekommt, die ihm aus politischen Gründen verweigert wird. Denn nach der Wende sollten alle Kubaner zurück auf die Insel. Doch Andrés wollte erst sein Studium an der TU beenden...

Ralf Redemund

Akkreditierungsverbund für Ingenieurstudiengänge

TU Dresden gehört zu den Initiatoren

Um Qualität und Anerkennung von universitären Abschlüssen zu gewährleisten, hat sich eine Gruppe Technischer Universitäten und Technischer Hochschulen das Ziel gesetzt, Mindeststandards für die Ingenieurausbildung zu definieren und zu sichern. Dazu haben sie einen Akkreditierungsverbund gegründet, bei dem die TU Dresden einer der Initiatoren ist und von Anfang an Ziele, Inhalte und Mindestkriterien mit erarbeitet hat. Bei der Fülle neuer Angebote in einem diversifizierten Hochschulsystem brauchen Studienbewerber und Studierende sowie Unternehmen die Ge-

wißheit, daß die neuen Studiengänge hochwertig und international konkurrenzfähig sind.

Im Akkreditierungsverbund für Ingenieurstudiengänge e.V. sind bisher 27 Hochschulen vereinigt, die über die fachliche Kompetenz und über die Bereitschaft verfügen, für Baccalaureus/Bachelor- und Magister/Masterstudiengänge in den Fachrichtungen Maschinenwesen/Verfahrenstechnik, Elektrotechnik, Bauingenieurwesen und weitere Ingenieurstudiengänge Anforderungen festzulegen und vor Ort zu überprüfen, die die Grundlage für Akkreditierung bilden. (pi)

Prof. Felber zum Präsidenten der DGS gewählt

Suizidforschung: Hilfe in Lebenskrisen

Zur Herbsttagung der Deutschen Gesellschaft für Suizidprävention im November 1998 in Würzburg wurde Prof. Werner Felber, Oberarzt und stellvertretender Vorsitzender der Klinik und Poliklinik für Psychiatrie und Psychotherapie des Universitätsklinikums, zum ersten Vorsitzenden gewählt. Die Deutsche Gesellschaft für Suizidprävention – Hilfe in Lebenskrisen (DGS) wurde 1972 gegründet. Sie ist eine Fachgesellschaft mit spezifischer Ausrichtung auf Suizidforschung und Suizidprophylaxe, unter deren Dach sich Institutionen und Einzelpersonen verschiedener sozial- und naturwissenschaftlicher Disziplinen vereinen.

Prof. Felber, seit 1990 Mitglied und erster Stellvertreter des Vorsitzenden, hob in seiner Antrittsrede drei Schwerpunkte der zukünftigen Arbeit hervor:

1. Entwicklung eines nationalen Suizidpräventionsprogramms. 2. Aktivierung suizidologischer Forschung, die mit Methoden der biologischen Grundlagen in jüngster Zeit neue Impulse erhalten hat. 3. Konsequente Weiterführung ethischer Grundsätze der Suizidprävention, welche in der gegenwärtigen Diskussion um den ärztlich-assistierte Suizid zur Erarbeitung von zwölf Thesen durch Prof. Felber in Zusammenarbeit mit dem Vorstand der DGS führte. Prof. Otto Bach

Leserbriefe

Markus Praprotnick, Student der Politikwissenschaft an der TU Dresden, äußert sich in einem Leserbrief an die Redaktion zu dem Artikel „Der Bürger – Schwachpunkt der Demokratie?“ von Prof. Werner J. Patzelt, S. 10 in der Ausgabe 16/1998 folgendermaßen:

Als Student der Politikwissenschaft in Dresden im 7. Semester kennt man den Meister der politischen Systeme und des Systemvergleichs Prof. Werner J. Patzelt sehr gut. Welcher der Politikstudenten hat sich nicht wenigstens im Grundstudium mit seinen Schriften auseinandergesetzt und in der Abschlußklausur „Einführung in das Studium der politischen Systeme und des Systemvergleichs“ mehr oder weniger Blut und Wasser geschwitzt. Sei es aber wie es sei. Man kommt nicht umhin, die empirische Arbeit des Prof. Patzelt zu achten.

Mit dem Artikel „Der Bürger – Schwachpunkt der Demokratie?“ spricht der Autor genau die Erfahrungen an, die ich als aktives Mitglied einer politischen Partei und deren Jugendorganisation gemacht habe. In vielen Gesprächen mit bekannten und unbekanntem Leuten mußte ich erfahren, daß die wenigsten eine Ahnung davon haben, wie unser demokratischer Rechtsstaat funktioniert und welches geringes Ansehen ein Politiker in unserer Gesellschaft hat. Da ich, wie gesagt, selbst in einer großen deutschen Volkspartei aktiv bin, ist es zuweilen erschreckend, welcher Mißachtung man in der Bevölkerung ausgesetzt ist. „Was du bist in der Partei C. Politik ist doch nur schmutzig und alle Politiker sind Schmarotzer.“ So oder ähnlich wird argumentiert und ich muß ehrlich gestehen, daß mich das sehr beleidigt. Es ist ein Unding, daß jeder, der in Deutschland mit Politik nur irgendwie zu tun hat, zu einem „Verbrecher“ abgestempelt wird. Wo würden wir denn hinkommen, wenn jeder Stammtischpolitiker nur irgendwie an den Hebeln der Macht säße.

Herr Patzelt spricht in seinem Artikel auch die Errungenschaften der letzten 50 Jahre an: unsere Verfassungsordnung und unsere politischen Institutionen, die für viele Staaten in der ganzen Welt zum Vorbild geworden

Zum Thema „Sommeruniversität“ schreibt Dr. Clarissa Kucklich von der Universität Essen:

Erst heute lese ich zu meinem Erstaunen, daß die Sommeruniversität für Frauen, erstmals in diesem Jahr auch in Dresden durchgeführt, ein Pendant nur in Duisburg haben soll. Die verantwortlichen Organisatorinnen an der TU Dresden haben nach Rücksprache mit mir bereits aus Duisburg mein Programm und unseren Reader erhalten und die Sommeruniversität in vielen

sind. Können wir nicht ein bißchen Stolz darauf sein? Muß sich unser System immer wieder gegen Schlechtmacherei und Verunglimpfung durch die eigenen Bürger wehren müssen? Ich meine nein! Wir als Studenten der Politikwissenschaft, aber auch aller anderen Fakultäten, sind dazu regelrecht prädestiniert in unserer Gesellschaft für das deutsche politische System einzutreten und den Menschen klar zu machen, welche große Errungenschaft wir damit erreicht haben.

Der „Volkssouverän“ muß endlich begreifen, was es heißt eine zukunftsweisende Politik zu machen und nicht in Rußland, sondern in Deutschland zu leben. Nicht jedes Sonderinteresse kann dabei berücksichtigt werden - die Politik ist grundlegend immer dem Gemeinwohl verpflichtet und daher manchmal auch in gewisser Weise „ungerecht“. Nicht umsonst ist die Bundesrepublik in weiten Teilen der Welt so hoch angesehen. Neben der wirtschaftlichen Stärke, die im übrigen ohne die politischen Grundlagen nie erreicht worden wäre, tragen auch die politischen Stärken unseres Landes dazu bei, daß trotz aller unbestreitbaren Schwierigkeiten, ein jeder in Deutschland in Frieden und Freiheit leben kann.

Zum Schluß möchte aber auch der Historiker in mir sein Statement abgeben. So sehe ich genau wie Prof. Patzelt eine der größten Errungenschaften unseres Landes darin, daß seit 1990 zum ersten Mal in der deutschen Geschichte ein friedliches und freundschaftliches Zusammenleben zwischen Deutschen, Russen, Amerikanern, Franzosen und anderen Völkern möglich ist. Es wird von Menschen allzu leicht vergessen, welche Schrecken und welches Leid jahrhundertlang über Europa herrschte, wenn es wieder einmal Krieg gab – und davon gab es doch mehr als genug.

In diesem Sinne hoffe ich durch meinen Beitrag eine Diskussion innerhalb der Dresdner Studentenschaft angeregt zu haben und ich würde mich freuen, wenn in nächster Zukunft weitere fruchtbare Anschauungen hierzu eingehen würden. Ich kann nur dazu auffordern, daß Ihr Euch mit diesem Thema intensiver beschäftigt und der sogenannten Politikverdrossenheit keine Chance laßt.

Teilen übernommen. Als Initiatorin und Gründerin der Bundesweiten Sommeruniversität für Frauen in Naturwissenschaft und Technik, die ich erstmals bereits 1990 in Duisburg durchgeführt habe, setze ich Sie davon in Kenntnis, daß ich dieses Projekt mit zur Universität Essen genommen habe, weil ich dort seit einem Jahr tätig bin. Hier wird es in den nächsten Jahren weiterhin eine Bundesweite Sommeruniversität für Frauen geben.

Die Universität GH Duisburg hat lediglich meine Programmatik beibehalten.

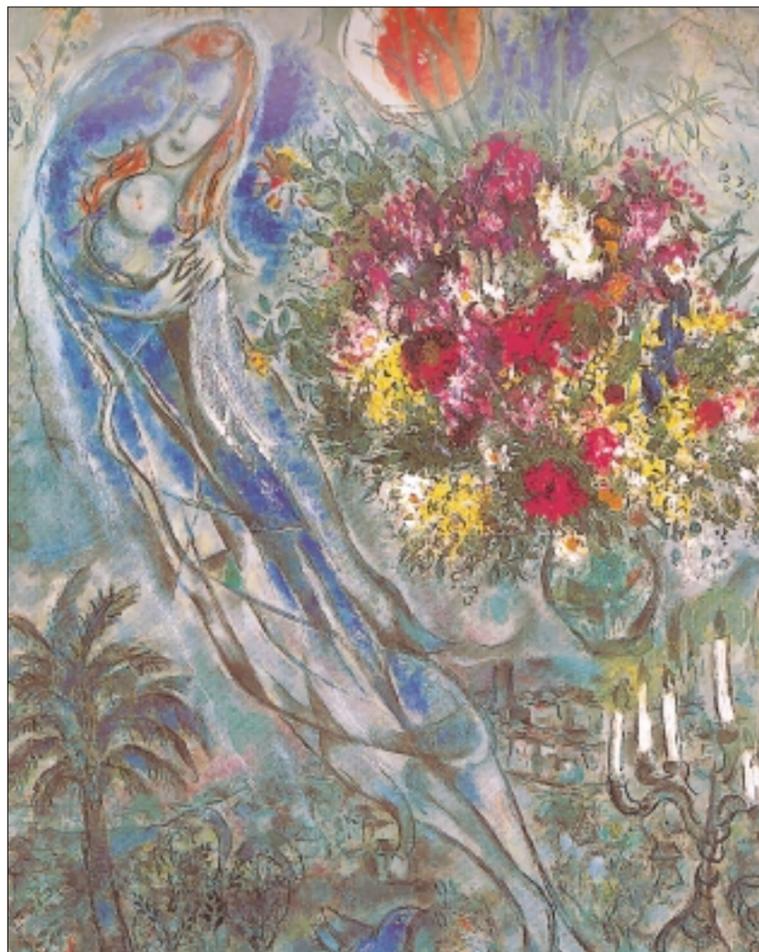
Gedanken rund ums Jiddische

Für den Bau der Dresdner Synagoge (4): Wie sprachen die Juden Osteuropas?

Eine jüdische Familie in Rußland rüstet sich zur Ausreise nach Israel. Die große Schwester fragt ihre Mutter: „Mama, warum bringst du dem kleinen Abram noch Jiddisch bei? In Israel spricht man doch Hebräisch.“ Die Mutter antwortet: „Er soll in jenem Land nicht vergessen, daß er ein Jude ist.“

Dieser kleine Dialog verdeutlicht, wie sehr das Jiddische nicht nur von Nichtjuden, sondern vor allem von den Juden in Europa und auch in den USA als besonders wichtig zur Kennzeichnung des Jüdischseins empfunden wird. Obwohl heute häufig das Leben der sogenannten Ostjuden dem nichtjüdischen Europäer durch Erzählungen und Romane jüdischer Autoren nahegebracht wurde, die in Deutsch, Polnisch, Russisch oder Englisch geschrieben wurden, halten dennoch die meisten Leser mit Recht das Jiddische für die „Muttersprache“ der in Osteuropa lebenden Juden. Daß das Jiddische keine homogene Sprache ist, sondern als heterogenes Sprachgebilde mit vielen regional differenzierten Dialekten existiert, wird schnell klar, wenn man die verschiedenen Entwicklungsstationen vom sogenannten Jüdisch-deutschen zum Jiddischen bedenkt.

Die Anfänge dürften im 13. und 14. Jahrhundert liegen, als Juden, die teilweise schon ab dem 10. Jahrhundert in Deutschland sesshaft waren, aber auch solche aus Spanien, von wo sie vertrieben worden waren, diskontinuierlich nach Osteuropa in den litauisch-polnischen Großraum einwanderten. Sie brachten ein Sprachgemisch mit, in dem Hebräisch, Spanisch, Deutsch, schließlich das von den damaligen vor allem im Rheinland wohnenden Juden gesprochene Jüdischdeutsch enthalten war und das während der Migration slawische (polnische und russische) Elemente aufnahm. Besonders das damalige Deutsch des 9. und 10. Jahrhunderts hat die Sprache der in Worms, Speyer, Mainz, Köln und in anderen Städten wohnenden Juden geprägt. So ist nicht verwunderlich, wenn auch das Jiddisch des 20. Jahrhunderts zum deutschsprachigen Kulturkreis gezählt wird. Bei näherem Hinsehen werden aber auch hebräische Einflüsse, die sich durch die jüdische Kultur bis ins heutige Deutsch erhalten haben, sichtbar. „Da hat er aber Massel gehabt“, sagt man, wenn man verdeutlichen will, daß jemand (gerade noch) Glück gehabt hat. Aber man spricht auch davon, daß man etwas vermässelt (also eine Chance verdröben, vergeben) hat.



Auch der Maler Marc Chagall (hier: Ausschnitt aus „Die Liebenden in Grau“) war mit dem Jiddischen vertraut.

Der Wortstamm kommt aus dem sephardischen Hebräisch: *mazal* heißt „Schicksal“, in der aschkenasischen Aussprache *mazel*. Und wer würde nicht den großspurigen Spruch „Ohne Moos nix los“ kennen? *Ma-ót* heißt im sephardischen Hebräisch „Geld“ – hier wie auch bei anderen Konstellationen wird die hebräische Herkunft durch gleichklingende deutsche Wörter verdunkelt. So hat das *batuach* („zuverlässig“). Auch die Juden selber erlagen gelegentlich den Verlockungen falscher etymologischer Zuordnungen. So hat das jiddische Wort *iberjohr* (Schaltjahr) auf direktem Wege nichts mit „über“ (-schüssig) zu tun, sondern geht auf die hebräische Wurzel *abar* (überschüssig sein) zurück. Bestimmte gemischt zusammengesetzte Worte im heutigen Sprachgebrauch verdeutlichen hebräische und gleichermaßen deutsche Wurzeln. „Miesepeter“ (*mi-us* ist „geringwertig“) oder „Schlamassel“ („schlimm“ plus *mazal*, d.h. schlimmes Schicksal) sind dafür Beispiele.

Im Jiddischen sind – entsprechend der Lebensumgebung der osteuropäischen Juden – natürlich viele slawische Einflüsse zu spüren. Als erstaunlich gilt dabei die Tatsache, daß in der jiddischen

Umgangssprache die hebräisch versetzte deutsche „Basiskomponente“ beibehalten wurde und kein eigenes jüdisch-slavisches Idiom entstand. „*Wos chölemt sich der Hon? Pröse*“ ist ein jiddisches Sprichwort, das russische und hebräische Einflüsse auf der Basis des Deutschen zeigt. „Was erträumt sich der Hahn? Hirse.“ Dabei ist *pröse* russisch „Hirse“, *chalàm* ist hebräisch „träumen“, die reflexive Konstruktion „chölemt sich“ verrät deutsche und russische Einflüsse (das angehängte „t“ ist deutsch konstruiert, die reflexive Struktur russisch). Eine Mischform ist auch *älterzeide* („Urgroßvater“), vom polnischen *dziad* (Großvater). Die slawische Endung „-ka“ zur Kennzeichnung einer weiblichen Person findet sich in vielen jiddischen Wörtern wieder: *schusterke*, die Frau eines Schusters, eine deutsch-slawische Wortbildung. Das gibt es auch für hebräisch-slawische Verbindungen: *melamedke*, die Frau eines Lehrers (*melamed* ist hebräisch „Lehrer“).

Jiddisch ist also nicht nur ein Konglomerat verschiedener Sprachelemente, die im Laufe der Geschichte von den migrierenden Juden aufgenommen wurden, sondern selbst auch Sprachmedium, durch das hebräische Elemente ins Umgangssprache Eingang fanden.

Mathias Bäuml/W. Mö.

Spenden werden erbeten auf das Konto des Fördervereins bei der Stadtparkasse Dresden Kto: 343 330 011 BLZ: 850 551 42

Wieder Chemie- und Physikalaboranten



Nach über zwanzig Jahren werden wieder Chemie- und Physikalaboranten/innen an der TU ausgebildet. Fünf junge Leute profitieren gegenwärtig von einer Bandbreite der Ausbildung, wie sie sonst wahrscheinlich nur selten zu finden ist. Foto: UJ/Eckold

Imbau
farbe
2/80

Impressum

Herausgeber des „Universitätsjournals“: Der Rektor der Technischen Universität Dresden. V. i. S. d. P.: Mathias Bäuml. Redaktion Besucheradresse: Nöthnitzer Str. 43, 01187 Dresden, Tel./Fax: 03 51/4 63-28 82. Fax: 03 51/4 63-71 65, e-mail: uni_j@rcs.urz.tu-dresden.de. Außenstelle Medizinische Fakultät, Fetscherstr. 74, Tel.: 03 51/4 58-34 68, Fax: 03 51/4 58-53 68. Vertrieb: Petra Kaatz, Außenstelle an der Medizinischen Fakultät. Anzeigenverwaltung: Sächsische Presseagentur Dr. Siegfried Seibt, Bertolt-Brecht-Allee 24, 01309 Dresden, Tel./Fax: 03 51/31 99-26 70. Die in den Beiträgen vertretenen Auffassungen stimmen nicht unbedingt mit denen der Redaktion überein. Für den Inhalt der Artikel sind die Unterzeichner voll verantwortlich. Nachdruck ist nur mit Quellen- und Verfasserangabe gestattet. Redaktionsschluß: 4. Januar 1999. Satz: Redaktion, Stellenausschreibungen: IMAGIC, Publigraphische Systeme, Dresden Druck: Lausitzer Druck- und Verlagshaus GmbH, Töpferstraße 35, 02625 Bautzen.

Symbolische Delikatessen

Tagung „Institutionalität und Symbolisierung“ an der TU Dresden

Als ein Symbol für das Interesse an ihrer Forschung konnten viele Geisteswissenschaftler wohl den Ansturm auf den Eröffnungsvortrag der Tagung „Institutionalität und Symbolisierung“ sehen: Vor einem hoffnungslos überfüllten Auditorium maximum sprach Jürgen Habermas über die heute verlorene normative Geltung von Symbolen. Zwar seien symbolische Verkörperung und rituelle Darstellung noch auf normative Geltung gerichtet, doch ihre Überzeugungskraft sei auf Akzeptabilität angewiesen. So beziehe die Bundesrepublik ihre integrative Kraft heute weniger aus großartigen Feiern zu nationalen Gedenktagen als das noch zu Beginn des Jahrhunderts der Fall war.

Eingeladen war Jürgen Habermas vom Sonderforschungsbereich 537 „Institutionalität und Geschichtlichkeit“ (SFB), welcher sich auf der anschließenden Tagung das erste Mal in voller Größe der wissenschaftlichen Öffentlichkeit der Einzelfächer präsentierte. Über 50 auswärtige Gäste waren zur Tagung angereist, einige sogar aus den USA, Italien und Frankreich. Dabei waren sehr unterschiedliche Vorträge zu erwarten, denn gerade beim Symbolbegriff sind zum Beispiel Literaturwissenschaftler, Theologen oder Kunsthistoriker auf verschiedene Weise „vorbelastet“. Doch es machte auch den Reiz der Tagung aus, die unterschiedlichen Symbolbegriffe zu vergleichen und auf ihre Tauglichkeit für andere Fächer zu prüfen.

Der Politikwissenschaftler Jürgen Gebhardt (Erlangen-Nürnberg) beschäftigte sich mit der Symbolizität von Verfassungen. So sei z. B. ein moderner Staat wie Japan auf die Existenz des Kaisers angewiesen, weil dieser durch seine transzendente Symbolizität die Verfassung bestätige. Grund für diese so von westlichen Staaten verschiedene Entwicklung sei, daß die einigungsstiftende Rolle der Religion in Japan fehle.

Das Delikatessengeschäft als Symbol wäre ein Schlagwort für die Beiträge des Teilprojektes M (Zeitgeschichte), die sich mit den symbolischen Dimensionen in der DDR auseinandersetzen.



Prof. Jürgen Habermas (links im Bild) und der Sprecher des SFB 537, Prof. Gert Melville. Foto: rare

setzten. Christoph Boyer (HAIT) und Peter Skyba (Teilprojekt M) erörterten, wie in der DDR die Sozial- und Konsumpolitik symbolischen Charakter erhielt, weil der Konsum immer an dem des westlichen Nachbarn gemessen wurde. So verwandelte sich die „Diktatur des Proletariats“ mehr und mehr zur Wohlfahrtsdiktatur, in der Loyalität und nicht Legitimität erwartet wurde. Dies aber funktionierte nicht: Die Ersetzung großer Weltentwürfe durch Konsumsymbolik trug den Keim der Selbstvernichtung des Systems in sich. Im Fehlen großer Symbolisierungsleistungen vermutete Hans Ulrich Gumbrecht (Stanford) sogar den wesentlichen Grund für den Untergang der DDR: Die Menschen hätten sich gelangweilt.

Mit zwei sehr verschiedenen im europäischen Mittelalter angesiedelten Symbolisierungsleistungen beschäftigten sich die Beiträge des Teilprojektes C (Mittelalterliche Geschichte). Helmut Feld (Mainz) zeichnete nach, wie Franz von Assisi seinen Körper als Projektionsfläche für symbolische Handlungen nutzte. Die Nacktheit des Körpers etwa, die den geistigen Vätern des mittelalterlichen Christentums nur symbolischer Begriff war, wurde von Franziskus materiell umgesetzt. Franz hatte unter anderem seinen Tod so inszeniert, daß er nackt auf der Erde läge und so symbolisch „nackt gegen den

Nackten“ – den Teufel – kämpfe. Jedoch vermochte es die körperliche Nacktheit nicht, zum integrativen Symbol des Franziskanerordens zu werden. Sie wurde schon im 13. Jahrhundert innerhalb des Ordens zum Skandal. Im Franziskanertum gilt trotzdem der Gründer als Symbol des Ordens. Dem stellte Florent Cygler (Teilprojekt C) das Dominikanertum gegenüber, in dem der Text zum Symbol wird. Die Ordensverfassung als Symbol des Ordens verpflichtet nicht mehr nur aufgrund ethisch-religiöser Bindungen, sondern aufgrund ihrer Legalität.

Von den Gedenkplätzen des alten Rom schlug Tonio Hölscher (Heidelberg) einen Bogen zur Debatte um das geplante Holocaust-Mahnmal in Berlin. Denkmäler, so konnte er in seinem Vortrag zeigen, hatten seit der Antike zelebrative oder affirmative Leistungen. Seit dem Ersten Weltkrieg kennt man zwar Trauerdenkmäler, doch das Holocaust-Denkmal würde eine Neudefinition des Denkmalbegriffes fordern. Erfolgreiche Denkmäler, so Hölscher, stehen immer im gelebten Leben. Das Holocaust-Mahnmal in seiner jetzigen Planung wäre eine Stätte, an der man nichts täte als gedenken. Das aber könne die Menschen überfordern. Ähnlich argumentierte Gumbrecht, der für ein Engagement des Raumes oder die Initiierung eines Rituals an dem Gedächtnisort plädierte.

Ein einheitlicher Symbolbegriff kristallisierte sich bei dieser Fülle von Einzelbeobachtungen allenfalls in Ansätzen heraus. Karl-Siegbert Rehberg (Soziologie, TUD) bezeichnete denn auch die Schwierigkeiten mit dem Symbolbegriff als den „roten Faden“ der Tagung. Doch hätte die Setzung eines für alle Teilprojekte normativ geltenden Begriffes wohl die künftige Arbeit des SFB mehr behindert als gefördert. Denn nur solange es erlaubt ist, gleiche Fragen mittels unterschiedlicher Methoden zu beantworten, kann geisteswissenschaftliche Grundlagenforschung – und dies ist die Aufgabe eines Sonderforschungsbereiches – sinnvoll betrieben werden. **Patricia Glöb**

Mutmacher für neue Diskurse

Ein Gespräch mit dem berühmten deutschen Philosophen Jürgen Habermas

Der Philosoph Jürgen Habermas hielt kürzlich den Eröffnungsvortrag des internationalen Symposiums „Institutionalität und Symbolisierung“, das an der Technischen Universität Dresden vom 9. bis 12. Dezember stattfand. Am Rande des Symposiums ergab sich für unsere Zeitung Gelegenheit für ein Gespräch.

In Amerika verfügt jeder zweite Haushalt über einen Internetanschluß, mit dem man sich in das Weiße Haus einwählen kann. Entsteht da so etwas wie ein herrschaftsfreier Diskurs, der die alten Hierarchien durchbricht?

Die linke Hoffnung. Mich stimmt es eher skeptisch. Da entstehen mit jedem neuen Zustrom neue Mauern technischer und institutioneller Art. Das Weiße Haus und jeder Bürgermeister haben hinreichend Schwellen eingebaut, um nicht belästigt zu werden. Was mich mehr beschäftigt: Wir stellen uns ja Öffentlichkeiten als Kommunikationsstrukturen vor, die eins erlauben, die Aufmerksamkeit von immer mehr Menschen zur gleichen Zeit auf die gleichen Themen zu lenken und ihnen die Gelegenheit zu geben, und wenn nur mit einem stummen Ja oder Nein, einen Beitrag zu leisten. Wenn man irgendwann zur Wahl geht, haben diese über Jahre ak-

kumulierten Ja oder Nein dann sogar einen institutionellen Effekt.

Der französische Deutschlandexperte Alfred Grosser stellt Schwierigkeit der Deutschen im Umgang mit dem Sozialismusbegriff fest. Was kann er heute noch beim Auffinden neuer Perspektiven leisten?

Es ist ja inzwischen eine schwierige Vokabel, denn unter diesem Namen ist ein normativ nicht gerade gut begründbarer Modernisierungsweg gescheitert. Andererseits finde ich, daß das Argumentationspotential, das sich in einer jahrhundertealten Debatte über konkurrierende Steuerungsmechanismen wie Markt und Staat angesammelt hat, nicht einfach beiseite geschoben werden sollte. Denn die Tatsache, daß der Neoliberalismus historisch ins Recht gerückt wurde, halte ich für ganz falsch. Im Gegenteil, wir haben heute wieder Probleme auf dem Tisch, die man früher unter dem Label Sozialismus diskutiert hat. Zum Beispiel das Problem der Umverteilung von Arbeitszeit, würde man das mit administrativen Mitteln tun, hätte man das, was man früher Sozialismus nannte und zwar die Abschaffung des Arbeitsmarktes. Die Diskussion über den sich globalisierenden Marktverkehr geht dahin, ob man auf internationaler Ebene nicht Regime entwickeln sollte, die ökonomische

Politiken koordinieren wie die Sozial- und Steuerpolitik. Daran scheiden sich heute die Geister.

Sie gehören zu dem Kreis von Intellektuellen, die Schröder im Wahlkampf unterstützten. Glauben Sie, daß sich mit dem rotgrünen Machtwechsel in Bonn ein kultureller Milieuwechsel in Deutschland vollziehen wird?

Ich glaube, daß der Regierungswechsel 1969 in der alten Bundesrepublik einen kulturellen Stimmungswechsel nur nachvollzogen hat. Das ist heute nicht der Fall. Ich sehe nach wie vor eher Verdrossenheit und Lähmung. Allerdings könnte ich mir vorstellen, daß mit dem Regierungswechsel, die Tatsache, daß wir einen Außenminister wie Joschka Fischer haben, die Intellektuellen ermutigt werden, neue Diskurse anzustoßen.

Und wird eine politische Kultur in den neuen Bundesländern den Veränderungen von 1989 nachwachsen?

Das will ich sehr hoffen. Der Regierungsumzug nach Berlin wird dies befördern. Wenn die politische Kultur der alten Bundesrepublik mit dem Regierungsumzug in die Mitte Berlins verpflanzt wird, da müssen doch zum ersten Mal öffentliche Reibungen entstehen, und das wird Städte wie Dresden und Leipzig nicht unberührt lassen. **Norbert Göller**

3-D-Schau zum legendären Inka-Reich

Zum Thema „Peru – das legendäre Inka-Reich“ findet am Mittwoch, 20. Januar 1999 (20 Uhr), im Mathe-Hörsaal der TU Dresden (Willers-Bau) eine 3-D-Dia-Schau statt. Karten an der Abendkasse und im Vorverkauf: – Tourist-Information Prager Str.

– Sax-Ticket-Schalter
– Trekkingläden

Die Bilder werden dreidimensional auf die Leinwand projiziert, so daß man die Bilder räumlich erleben kann. Dies ist das Besondere an diesem Vortrag. **Stephan Schulz**

Hochpräzise Strahlentherapie

Patienten profitieren von neuer Technik



Medizinisch-technische Radiologieassistentin Claudia May beim Einschleiben eines Absorberblockes. Foto: Flechtner

In der Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie und Radioonkologie werden erstmals in Sachsen neue Formen der Hochpräzisionsstrahlentherapie angewandt. Es handelt sich um die sogenannte Radiochirurgie und die stereotaktisch geführte konformale Strahlentherapie. Die neuen Methoden sind eine Verbindung neurochirurgischer und strahlentherapeutischer Techniken im Interesse einer präziseren Bestrahlung von bestimmten inoperablen Tumoren, z.B. einzelne bis maximal drei Hirnmetastasen von 5 Millimetern bis zu 3,5 Zentimetern Durchmesser.

In Vorbereitung und während der Bestrahlung tragen die Patienten einen metallenen Kopfring, der unter örtlicher Betäubung in Stirnhöhe mit Schrauben am Schädelknochen fest verbunden wird. Die Neuroradiologen machen von den Patienten unter Verwendung einer sogenannten Lokalisationsbox, die mit Markierungstreifen versehen ist und am Kopfring befestigt wird, bis zu 50 Magnetresonanz- und Computertomographische Aufnahmen als Grundlage für die Bestrahlungsplanung. Durch den Einsatz einer speziellen Software für die Bestrahlungsplanung besteht nun auch die Möglichkeit der Bestrahlung unregelmäßig geformter Tumoren durch viele feststehende Einzelfelder, die aus unterschiedlichen

Richtungen auf den Tumor ausgerichtet werden.

In der zweiten Variante - der stereotaktisch geführten konformalen Strahlentherapie - läßt sich auch im Kopfbereich eine fraktionierte Bestrahlung (eine Bestrahlung in Teilabschnitten) mit höheren Dosen bis zu 60 Gray und mehr vornehmen. Damit verbunden ist eine höhere Strahlenwirkung auf den Tumor bei unveränderter Strahlenbelastung des Normalgewebes. In Vorbereitung dieser Therapie wird bei den Patienten an einem Kopfring eine individuell angefertigte starre Maske befestigt, die den Kopf bei jeder Bestrahlung, das können bis zu 30 Bestrahlungen innerhalb von sechs Wochen sein, immer wieder in die selbe Lage bringt. Die übrigen Organe werden durch individuell angefertigte Bleiblöcke geschützt. Die zweite Methode wird überwiegend zur Heilung eingesetzt. Mit der höheren Strahlendosis soll eine bessere Tumornekrose erreicht werden, während die geringere Dosis pro Bestrahlungssitzung das Normalgewebe besser schont.

Ab Januar 1999 sollen die neuen Methoden in Absprache mit den Neurochirurgen verstärkt bei mehrfach erkrankten Patienten bzw. inoperablen Tumoren angewandt werden.

Marion Fiedler

Alttolck Hof

2/100

TU-Kryo-Experten an Mammutbau beteiligt

DESY-Prof. Björn Wiik berichtete im Dresdner Physikalischen Kolloquium

Beinahe lichtschnelle Teilchen rasen in zwanzig Meter Tiefe unter dem Kreis Pinneberg bei Hamburg durch einen 33 Kilometer schnurgerade verlaufenden langen Tunnel und „knallen“ auf andere Teilchen. Was sich futuristisch anhört, soll im Jahr 2010 in einem der größten Forschungsvorhaben Europas Wirklichkeit werden. Von dem noch zu bauenden Linearbeschleuniger namens TESLA erwarten sich die Wissenschaftler des Hamburger Forschungszentrums Deutsches Elektronen-Synchrotron (DESY) neue Einsichten in die Struktur der Materie und ähnliche Erkenntnisse wie von der Raumfahrtforschung. Im Rahmen des Dresdner Physikalischen Kolloquiums informierte der Norweger Prof. Björn Wiik, Vorsitzender des DESY-Direktoriums, rund 70 Interessierte im Physikgebäude C 213 am Zelleschen Weg über das bahnbrechende Projekt, an dem TU- und Rossendorfer Forscher beteiligt sind.

TESLA steht für einen kryogekühlten supraleitenden Linearbeschleuniger für enorm hohe Energien. Hinter

dem Projekt verbirgt sich eine Versuchsanlage, mit der Teilchenphysiker den Aufbau der Materie und die Urgesetze der Natur erforschen wollen. Um in immer kleinere Welten vorzudringen, sollen kleinste Bausteine der Materie wie Elektronen und Positronen mit nahezu Lichtgeschwindigkeit aufeinanderprallen.

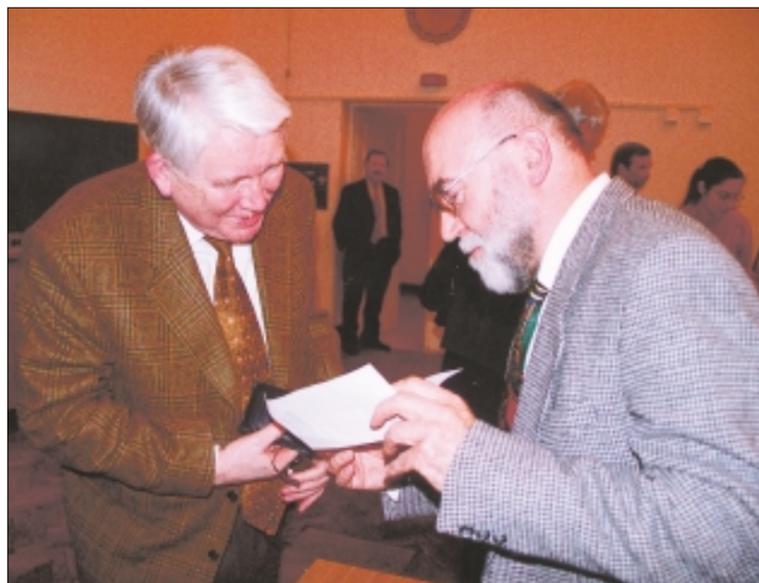
Durch elektrische Felder von mehreren Millionen Volt werden die nötigen hohen Geschwindigkeiten in dem 33 Kilometer langen Tunnel zwischen Hamburg und Westerhorn erzeugt. Das TESLA-Projekt kostet nach bisherigen Schätzungen, über die Wiik allerdings nichts sagen wollte, mehrere Milliarden Mark.

Die Kollision der Teilchen erzeugt Bedingungen, wie sie unmittelbar nach dem Urknall geherrscht haben. Dann verwandeln sich die Teilchen und geben so Aufschluß über ihren Aufbau. Die Elementarphysiker erhoffen sich davon unter anderem Antwort auf die Frage, warum Materie Gewicht hat. Zugleich kann mit TESLA ein hoch-

empfindlicher Röntgenlaser erzeugt werden, um chemische und biologische Vorgänge auf atomarer Ebene zu beobachten und zu filmen.

„Wir wollen mit TESLA in Deutschland ein Signal setzen, daß wir fähig sind, große Projekte durchzuziehen und vorneweg gehen zu können“, betonte Wiik. Initiator der Anlage ist das Kompetenz-Zentrum DESY, das zu 90 Prozent vom Bund und zu 10 Prozent von der Stadt Hamburg finanziert wird.

Wiik lobte die Bereitschaft der von dem Projekt betroffenen 15 Kommunen. „Die Gemeinden haben gezeigt, daß Deutschland kein forschungsfeindliches Land ist.“ Die hohe Akzeptanz in der Bevölkerung sei auch ein Hauptgrund gewesen, warum Hamburg für das Projekt den Zuschlag bekam. Durch die Symbiose aus Teilchenforschung und Anwendung der Synchrotronstrahlung ergeben sich in Hamburg weltweit einmalige Forschungsmöglichkeiten. Schon jetzt forschen 3 100 Wissenschaftler aus 35 Ländern auf dem DESY-Gelände.



Prof. Björn Wiik (r.) im Gespräch nach seinem Vortrag an der TU Dresden.

Im Jahr 2004 soll das Planfeststellungsverfahren für TESLA, einem der größten Forschungsvorhaben Europas, beendet sein, 2010 soll TESLA in Betrieb gehen. Das Gesamtprojekt soll international finanziert werden. Weltweit sind rund 30 Institute an der Entwicklung beteiligt, unter anderem auch das Forschungszentrum Rossendorf, die

derzeit eine Art TESLA-Modell in Miniatur bauen, und der TU-Lehrstuhl für Kälte- und Kryotechnik unter Prof. Hans Quack. Die Dresdner Kryo-Experten sind für Detailfragen der Kryotechnik zuständig und bereiten eine Ausschreibung der Helium-Kälteanlage für das TESLA-Projekt vor.

Ralf Redemund

Benefiz-Veranstaltung

Für Ökumenisches Seelsorgezentrum

Der Förderverein zum Aufbau eines ökumenischen Krankenhauseelsorgezentrums am Universitätsklinikum Dresden e.V. veranstaltet am 19. Januar 1999, um 18.30 Uhr, im Hörsaal des Dekanatsgebäudes in der Fiedlerstraße eine Benefizveranstaltung. Helga Werner, Lars Jung und Dr. Klaus Stiebert bieten unter dem Titel „Die Lebenskunst beschäftigte ihn viel tiefer als alles Andere...“ (Carus über Goethe) ein literarisches Programm zur Eröffnung des Goethejahres. Der Erlös (Eintritt: 10 Mark; größere Beiträge sind als Spende willkommen) soll dem Aufbau eines angemessenen Seelsorgezentrums auf den Grundmauern der alten Krankenhauskirche dienen. In diesem Gebäude sollen neben einem Gottesdienstraum für 60 Personen auch Arbeitsmöglichkeiten für die Krankenhauseelsorger und die Sozialarbeiter des Universitätsklinikums geschaffen werden.

Prof. Thomas Herrmann

Hirnliga-Beirat

Prof. Reichmann berufen

Prof. Heinz Reichmann, Direktor der Neurologischen Klinik und Poliklinik des Universitätsklinikums, wurde in den wissenschaftlichen Beirat der Hirnliga berufen. Der wissenschaftliche Beirat beurteilt eingegangene Anträge auf Forschungsgelder einmal pro Jahr und berät ebenfalls jährlich den Vorstand der Hirnliga zur Vergabe des mit 25 000 DM dotierten Hirnligapreises. (fie)

Danksagung

Für die Anteilnahme, die tröstenden Worte und die Unterstützung nach dem Ableben meines lieben Mannes Siegfried Knöfel möchte ich auch im Namen meiner Kinder meinen herzlichen Dank aussprechen.

Rosemarie Knöfel, Universitätsrechenzentrum

Architekt Pohl 1/30

Sponsor soll Top-Athletin zieren

TU-Studentin Luise Kärger ist Deutschlands bester Nachwuchs im Orientierungslauf

Dresden ist Deutschlands Hochburg im Orientierungslauf. Daran haben die Athleten des USV TU Dresden entscheidenden Anteil. Anke Xylander, Cornelia Eckardt, Kerstin Hellmann, Brit Conrad und Uwe Weid sorg(ten) immer wieder für erste Plazierungen – zur Freude auch von Michael Möser, mehrfacher DDR-Meister und heute Inhaber der Professur für Ingenieurgeodäsie an der TU Dresden. Auch um den deutschen Nachwuchs muß nicht bange sein. TU-Studentin Luise Kärger ist Deutschlands beste Nachwuchsläuferin. Doch in diesem Jahr wird alles anders. Dann muß sich die Juniorin in der Elite-Klasse der Erwachsenen beweisen.

Bei Schnee und Eis tragt die 20 Jahre junge Studentin des Bauingenieurwesens dieser Tage durch den Großen Garten, die Dresdner Heide und über den Campus der Technischen Universität (TU) Dresden. „Von Dezember bis April ist die trainingsintensive Zeit“, erläutert sie. Dann geht die Saison los. Da muß sie fit sein.

Seit 1992 belegt die gebürtige Leipzigerin in den jeweiligen Altersklassen in der Bundesrangliste den ersten Platz. „Ab diesem Jahr starte ich in der Elite – so heißt die Laufklasse der besten Erwachsenen bei uns. Da freue ich mich schon, wenn ich unter die besten zehn Läuferinnen komme“, stapelt die amtierende Deutsche Meisterin in der Kurzstrecke tief.

Luise stammt aus einer lauffreudigen Familie. Die Eltern Birge und Jörg Kärger – amtierender Dekan der Physik und Geowissenschaften an der Leipziger Universität – sind ebenso gerne im Freien unterwegs wie ihre Brüder Philipp (17), Sebastian (22) und Wieland. Aber nur der 20jährige Wieland, der ihr Zwillingbruder (!) ist, betreibt den Orientierungslauf noch als Leistungssport, wurde bei den letzten Deutschen Meisterschaften Neunter.

Ihr Vater nahm es seiner Tochter allerdings übel, daß sie sich die TU Dresden als Studienort ausgesucht hat. „Aber die hat nun einmal den besseren Ruf“, schmunzelt Luise, die aufgrund hervorragender Studienleistungen im April 1998 als Stipendiatin in die Studienstiftung des Deutschen Volkes aufgenommen wurde. Vorgeschlagen hatte sie der Direktor des Instituts für Baumechanik und Bauinformatik, Prof. Bernd Zastra, bei dem sie auch als studentische Hilfskraft arbeitet und sich einige hundert Mark verdient, um ihr Studium zu finanzieren. Dennoch ist sie als Leistungs-



Louise Kärger orientiert sich.

sportlerin nicht auf Rosen gebettet. „Das ist halt ein Exotensport“, meint sie. Durch die Reisen zu den Wettkämpfen und den Trainingsaufwand entstehen Kosten, die gedeckt werden müssen. „Deshalb suche ich jetzt auch einen Sponsor“, ermutigt sie Dresdner Firmen, ihren Namen gegen Geld auf ihrem Trainings- und Rennanzug zu verewigen. Schließlich ist sie eine Topathletin in einem Sport, der hauptsächlich von gebildeten Schichten ausgeübt wird.

„Aber man muß nicht studiert haben, um die Karte richtig interpretieren zu können“, lächelt Luise. Dennoch sind die detaillierten Karten mit ihren Höhenlinien und Markierungen (eingetragen sind zum Beispiel Hügel, Mulden, Grabengabeln, Steingrößen) gewöhnungsbedürftig. Ausgehändigt wird den Läufern beim Wettkampf die Karte erst beim Start. Während des Laufes muß man sich mit Karte und Kompaß orientieren, um die Streckenposten und Kontrollpunkte anzulaufen. „Wie man dahinkommt, bleibt jedem selbst überlassen“, sagt Luise über die Route und fügt hinzu: „Die

kürzere Strecke ist nicht unbedingt die schnellere.“ Es sei zudem höchst selten, daß man ohne Fehler durch einen Lauf kommt. Derzeit ist jedoch Wettkampfvorbereitung angesagt. Nach einem Trainingsplan, den sie mit ihrem Trainer Gerd Schote abgesprochen hat, sind in der Woche vier Tage Laufen (bis zu einhalb Stunden täglich) und ein Tag Krafraum angesagt. Begleitet wird sie dabei oft von Kollegen wie Andreas Bergemann, Anja Mattick, Brit Conrad, Uwe Weid oder Beate Schlosser, die sich allesamt auf die drei Distanzen Kurzstrecke (drei bis vier Kilometer), klassische Distanz (sechs bis acht) und Langstrecke (zehn bis zwölf) vorbereiten. Nur fürs Geige spielen bleibt leider kaum noch Zeit. Studium und das Laufen haben sie fest im Griff. Wer Interesse am Orientierungslauf hat, schaut am besten donnerstags um 19.30 Uhr in den Sporthallen an der Nöthnitzer Straße vorbei. Dann treffen sich die USV-Gruppe um Schatzmeister Joachim Gerhardt (Informationen unter Tel. (0351)4 11 74 67 oder 0172/351 27 35). Ralf Redemund

Informationstag

Förderprogramme der EU vorgestellt

Am 14. Januar 99 eröffnet der Rektor um 10.30 Uhr im Festsaal der Fakultät Wirtschaftswissenschaften einen Informationstag zum 5. Rahmenprogramm der EU für Forschung, technologische Entwicklung und Demonstration (1998 bis 2002).

Veranstalter sind die Generaldirektion Wissenschaft der Europäischen Kommission und die DLR als Projektträger des BMBF in Kooperation mit TUD Forschungsförderung/Transfer und der Gesellschaft für Wissens- und Technologietransfer Dresden mbH (GWT).

Neben einer Einführung in das 5. Rahmenprogramm werden Übersichtsbeiträge zu folgenden Programmbereichen gehalten:

- Forschernetze/Großanlagen/Konferenzen – „Improving the Human Research Potential“
- Forschungsstipendien im Rahmenprogramm
- Zusammenarbeit mit Drittstaaten – das INCO-Programm
- Sozio-ökonomische Forschung – Leitaktion „Improving the Socio-Economic Knowledge Base“

TUD Forschungsförderung/Transfer und die Gesellschaft für Wissens- und Technologietransfer Dresden mbH präsentieren sich als Dienstleister im Brüsseler Förderdschungel. Ab 14 Uhr werden in Arbeitsgruppen Einzelheiten und Hinweise zur Antragstellung zu den vier Themen des Vormittags (Mobilität, Stipendien, INCO, Sozioökonomie) behandelt.

Die Programminhalte sind im Internet unter <http://www.dlr.de/PT/TMR/>, <http://www.dlr.de/PT/TSER/>, <http://www.dlr.de/PT/INCO/> und in den Forschungsnachrichten der TU Dresden vom 20.Mai 1998 5/98 Blatt 15 bis 18 (Internet: <http://www.tudresden.de/vd51/forfoerd.htm> unter Fördermöglichkeiten, EU, 37. und 38. Bottom) erörtert. Als Ansprechpartner in Dresden stehen Dr. Kerstin Lippmann von der GWT (03 51) 4 63 - 58 73, Fax: (03 51) 4 63 - 17 22, e-mail: lippmann@gwt-tud.de und Frank Bräutigam vom Sachgebiet TUD Forschungsförderung/Transfer (HA: 24 16, Fax: 7170, e-mail: braeutigam@rcs.urzdfn.tu-dresden.de) gern zur Verfügung.

Der Informationstag findet im Rahmen einer Veranstaltungsreihe mit Universitäten in Dresden, Berlin, München, Frankfurt a. Main, Osnabrück und Rostock statt.

Frank Bräutigam

Die anziehende Abstoßung der Magneten

Im Institut für Festkörper- und Werkstofforschung werden zukunftssträngige magnetische Materialien entwickelt

Man sieht sie fast nie, und dennoch sind sie allgegenwärtig: die Dauermagnete. Allein in einem modernen Auto befinden sich bis zu 70 Elektromotoren mit Permanentmagneten, von den Fensterhebern bis zur Türverriegelung, vom Gebläse der Klimaanlage bis zum Motor des Klappschiebedachs. Weit mehr Elektromotoren und damit weit mehr Dauermagnete sind im Flugzeug enthalten, und jedes Disk-Laufwerk im Computer enthält ebenso solche Motoren mit Magneten. Hier und anderswo wird klar: Magnete sind für die Produktion von Maschinen, Geräten, für technische Produkte überhaupt ein in mehrerer Hinsicht (ge)wichtiger Faktor.

„Man kann sich vorstellen“, meint Prof. Ludwig Schultz, Direktor des Instituts für Metallische Werkstoffe im IFW Dresden (Institut für Festkörper- und Werkstofforschung) sowie Inhaber des Lehrstuhls für Metallische Werkstoffe und Metallphysik an der TU Dresden, „daß es von großem Interesse ist, die Magnete so klein und so leicht wie nur möglich zu halten, dabei aber deren magnetische Eigenschaften noch zu verbessern.“ Je opulenter die Autos mit hilfreicher Technik ausgestattet sind, desto höher wird auch deren Gewicht werden - und damit auch deren Kraftstoffverbrauch. Die Forschungen zu Selten-Erd-Magneten am Institut von Prof. Ludwig Schultz sollen unter anderem dazu beitragen, Magnete mit verbesserten Gebrauchseigenschaften zu entwickeln und damit letztendlich sicherere und bequemere Autos konstruieren zu können, die dennoch einen kleinstmöglichen Kraftstoffverbrauch haben. Analoges gilt selbstverständlich für die Flugzeugindustrie, für die Computer- und Kommunikationstechnik und für die Strahlenmedizin. Mit seinen Forschungen liegt das Institut voll im Trend: Weltweit macht der Markt bei Selten-Erd-Magneten gegenwärtig

jährlich 4 Milliarden Dollar aus, bei Zuwachsraten von etwa 16 Prozent im Jahr. So ist, wie Prof. Yang Luo aus Peking auf dem „15. Internationalen



der Hersteller in Europa ist die Vacuum-Schmelze GmbH Hanau, die mit dem IFW eine enge Zusammenarbeit pflegt. Was ist

Workshop über Selten-Erd-Magneten und deren Anwendungen“ im September 1998 in Dresden berichtete, der Produktionsausstoß Chinas von Neodym-Eisen-Bor-Magnetwerkstoffen von 1820 Tonnen (1995) auf knapp das Doppelte, nämlich auf 3150 Tonnen (1997), angewachsen. China liegt bei gesinterten Neodym-Eisen-Bor-Magneten mit 40 Prozent der Weltproduktion gemeinsam mit Japan (ebenfalls 40 Prozent) vor den USA (11 Prozent) und den europäischen Ländern (9 Prozent) an der Spitze. Führen-

das Besondere an diesen Selten-Erd-Magneten? Gefragt sind bekanntlich Dauermagnete, deren „magnetische Kraft“ groß ist und deren Umkehrbarkeit des Magnetismus (Entmagnetisierung) durch äußere Einflüsse (magnetische Gegenfelder, erhöhte Temperaturen) möglichst gering ist - und dies bei möglichst kleinen Abmessungen und Gewichten. Im Gegensatz zu einfachen Eisenbasiswerkstoffen (dort führt die Forderung nach Unumkehrbarkeit der Magnetpolung zu zylindrischen oder in sonstiger Weise

langen Formen) und zu Ferriten mit niedrigen Werten der Magnetisierung lassen sich mit den Selten-Erd-Magneten beispielsweise flache, scheibenartige Magnete mit den geforderten Eigenschaften herstellen. Ein attraktives Demonstrationsobjekt hat sich Dr. Peter Verges, Mitarbeiter der Abteilung Magnetismus und Supraleitung (Leiter Dr. Karl-Hartmut Müller), mit einer kleinen „Magnet-Schwebbahn“ geschaffen. Das Magnetfeld der Schiene, die aus ganz flachen, plättchenartigen Neodym-Eisen-Bor-Hartmagneten besteht, wird in der Lokomotive in einem Hochtemperatur-Supraleiter eingefroren, der auf die Temperatur des flüssigen Stickstoffs abgekühlt wird. Die Lokomotive schwebt dann mit einem Abstand bis zu 10 mm über der Schiene und kann sich reibungsfrei bewegen. Forschungen am Institut für Metallische Werkstoffe im IFW gehen nun dahin, neben den Neodym-Eisen-Bor-Verbindungen weitere Selten-Erd-Werkstoffe zu entwickeln, die über noch bessere magnetische Eigenschaften verfügen. Wie können dafür die molekularen Binnenstrukturen solcher Stoffe so gestaltet werden, daß günstige magnetische Eigenschaften entstehen? Am wohl aussichtsreichsten hat sich dabei eine Samarium-Eisen-Stickstoff-Verbindung erwiesen. Die Wissenschaftler versuchen zudem, die magnetische Härtung durch neue Verfahren unter Anwendung von Rascherstarrung und Hochtemperatur-Umformung, mit Wasserstoffbehandlung, durch Intensivmahlen und mechanisches Legieren vorzunehmen.

Dabei erfolgt die Zusammenarbeit interdisziplinär innerhalb des IFW und in enger Kooperation im Rahmen des Materialforschungsbundes Dresden, im Sonderforschungsbereich 463 sowie international in europäischen Projekten und durch Wissenschaftler-austausch mit den weltweit führenden Instituten. **Mathias Bäuml**

Luxemburg-Ausstellung in Dresden

Eine Ausstellung zu Wirken und Werk Rosa Luxemburgs wird vom 4. bis 26. Januar (täglich 10 bis 20 Uhr) im Dresdner Gewerkschaftshaus, Schützenplatz 14, gezeigt. **FrEst**

Forschungsgeld eingeworben

Das Forschungsvorhaben von OA Dr. phil. Erwin Lemche, Leiter der Tagesklinik der Klinik für Psychotherapie und Psychosomatik des Universitätsklinikums, über Emotionsregulation und Personenrepräsentationen im Vorschulalter wurde von der International Psychoanalytical Association in London mit „exzellent“ bewertet. Damit verbunden ist eine finanzielle Zuwendung in Höhe von 7000 Dollar. **(fie)**

Öffentlicher Hochschulabend

An der Evangelischen Hochschule für Soziale Arbeit Dresden, Semperstraße 2, Eingang Schnorrstraße, findet am 13. Januar 1999, 19 Uhr, ein öffentlicher Hochschulabend statt. Dipl.-Sozialarbeiter Bela-Janos Bacs, Miercurea-Ciuc, Rumänien, spricht zum Thema Soziale Arbeit in Rumänien - Situation und Perspektiven. **Beate Wagner**

Posterpreis

Dr. med. Cordula Petersen, Assistenzärztin in der Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie, hat auf der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Radioonkologie (DEGRO) im November 1998 in Nürnberg den Hanns-Langendorff-Posterpreis für ihre Forschungsarbeiten zur Verbesserung der Strahlenbehandlung von Tumoren verliehen bekommen. **(fie)**

Hurra, hurra – Kontakt ist da!

Die „Selten-Erd-Magneten“ gehören zu dem Themenspektrum im kürzlich erschienenen „Kontakt 4/98“. Es reicht vom Schwerpunktthema Elektrotechnik über praktizierte Forstwissenschaft bis hin zu Existenzgründerprojekten. Statistisches ist auch erwähnt: Welche Fächer bevorzugten die Erstsemester

1998/99, und aus welchen Ländern kommen die ausländischen Beginner? Auch Ehemalige der Uni kommen zu Wort – sei es beim 2. Nachkontakttreffen ausländischer Alumni oder mit Erinnerungen an frühe Jahre. „Kontakt“ ist erhältlich in der TU-Pressestelle, Tel.: (03 51) 4 63 62 78. **S. Mayer**

Hauptstädter in Sachsens alter Metropole

Geographiestudenten zu Besuch im Landesamt für Umwelt und Geologie in Freiberg

Am 8. Dezember 1998 besuchten Geographiestudenten des vierten Studienjahres das Landesamt für Umwelt und Geologie (LfUG), Abt. Boden/ Geochemie, in Freiberg. Der Besuch fand im Rahmen der Vorlesungsveranstaltung „Natur- und Kulturlandschaftsproble-

me/Angewandte Physische Geographie“ des Institutes für Geographie der TU Dresden statt. Hier stellen Experten aus Forschung und Praxis wöchentlich ausgewählte Themen aus ihren jeweiligen Arbeitsbereichen vor. Wie schon im vergangenen Jahr wurde den Studierenden im Hauptstudium ein detaillierter Einblick in die verschiedenen Tätigkeitsfelder des Landesamtes rund um das „Umweltmedium Boden“ geboten. Dabei wird an die intensive Zusammenarbeit von LfUG und Geographischem Institut im Forschungsbereich, insbesondere im FuE-Vorhaben „Bodenfunktionenkarten“ angeknüpft. Nach der Einführung in die Aufgaben des LfUG durch Dr. Kleinstäuber gingen die zuständigen Mitarbeiter des Landesamtes auf vier Schwerpunktthemen aus ihrer täglichen Arbeitspraxis näher ein. Ralf Tenholdern referierte über die Problematik der Behandlung von Bergbaufolgelandschaften. Anschließend informierte Bernd Siemer über Möglichkeiten der digitalen

Bearbeitung und Verwaltung von Bodeninformationen und gab Einblicke in das vom Landesamt derzeit in Erarbeitung befindliche Fachinformationssystem Boden. Günter Rank äußerte sich insbesondere zum Problem der Schwermetallkonzentration und -verlagerung in Sachsen und stellte die vom Landesamt in Bodenatlanten dokumentierten geochemischen Meßergebnisse vor. Über die bodenkundliche Landesaufnahme sowie die digitale Verarbeitung der erhobenen Daten, aber auch die Einarbeitung schon vorhandener Informationen aus der Mittelmaßstäbigen Landwirtschaftlichen Standortkartierung (MMK) und der Forstlichen Standortkartierung (FSK) lieferten Heiner Heilmann und Kollegen wertvolle Informationen. Die Veranstaltung wurde durch ein kurzes Resümee von Dr. Kleinstäuber abgeschlossen. Für die aufgewendete Mühe und ihre Diskussionsbereitschaft sei den Mitarbeitern des Landesamtes recht herzlich gedankt. **Micha Gebel**

Seminar-Vortrag

Am 27. Januar 1999, 15.30 Uhr, spricht Prof. Dr. med. Joachim Schmidt, Angewandte Pharmakologie, zum Thema „Überlegungen zu Lehre und Forschung in der Pharmakologie aus der Sicht der klinischen Pharmakotherapie und der pharmazeutischen Industrie“.

Der Vortrag wird gehalten im Seminarraum des Instituts für Pharmakologie und Toxikologie, Karl-Marx-Str. 3, 01109 Dresden. Gäste sind herzlich willkommen.

Prof. Ursula Ravens

Zobjack
3/50

LBS
2/100

Kulturpalast
2/75

Kompott-Boykott

Mitteilung des Studentenrates der TU Dresden



Nun künftig doch lieber ohne Kompott?

Foto: Archiv MB

Der Studentenrat ruft alle Nutzer der Mensen des Dresdner Studentenwerkes dazu auf, ab 4. Januar 1999 das Dessert zu boykottieren. Unter dem Titel „Kompott-Boykott mit Boykott-Kompott“ werden dazu Aktionstage veranstaltet.

„Wir wollen damit gegen die regelmäßigen Zuschußkürzungen durch die Sächsische Landesregierung protestieren. Diese Kürzungen schröpfen zunehmend den studentischen Geldbeutel, ohne daß gleichzeitig für adäquaten Ausgleich z. B. durch eine BAföG-Reform gesorgt würde“, sagte Dana Frohwieser, Geschäftsführerin Soziales des Studentenrates der TU Dresden.

So werden die Zuschüsse zu den Mensen und Cafeterien im Jahr 1999 um 1 Mio. Mark gekürzt. Etwa die Hälfte davon soll über eine Erhöhung der Semesterbeiträge um 10 Mark für jeden Studenten wieder eingenommen werden. Diese Erhöhung beschloß die Vertreterversammlung des Studentenwerkes, um einer vom Sächsischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst angedrohten Essenspreiserhöhung um 35 Pfennige pro Essen zu entgehen. Die Studentenvertreter mußten annehmen, daß damit eine Essenspreiserhöhung für das Jahr 1999 abgewendet wäre.

Dennoch hat nun das Studentenwerk eine neue Essenspreiskonzeption be-

schlossen, die vom Studentenrat als versteckte Essenspreiserhöhung einstimmig abgelehnt wurde. Zwar wird der Preis für ein normales Essen von 3 Mark auf 2,80 Mark gesenkt; das bisher enthaltene Kompott muß jedoch ab 1. Januar zum Preis von 50 bis 80 Pfennige extra bezahlt werden. Das Studentenwerk gab zunächst vor, daß damit nur Kostendeckung für das Kompott erreicht werden sollte, räumt nun jedoch ein, daß 100 000 Mark Gewinn erwartet werden. Außerdem wird es dabei keine preisliche Unterscheidung mehr zwischen Studenten und Bediensteten geben.

„Die vorgebliche Wahlmöglichkeit läuft also auf eine Verteuerung für die Studenten hinaus. Dagegen werden sich die Aktionstage ab 4. Januar 1999 richten“, so Frohwieser. Dabei soll auch eine Unterschriftensammlung initiiert werden mit dem Wortlaut: „Wir fordern angesichts der Erhöhung des studentischen Beitrages für die Verpflegungsbetriebe des Studentenwerkes um 10 Mark zum Sommersemester 1999 komplette Stammessen (mit Dessert) zum konstanten Preis von 3 Mark“.

Fragen zum Kompott-Boykott beantwortet gern Dana Frohwieser unter Tel.-Nr.(0351) 463 2024, 2043 oder direkt im Studentenrat.

Studentenrat

Philharmonie
2/123

Wirtschaft als Kunde der Hochschule

„Dresdner Forum-Preis“ / Wirtschaftsprüfungs- und Steuer-Lehrstuhl als Pionier

Offensiv, initiativ und wegweisend hat der TU-Lehrstuhl für Wirtschaftsprüfung und betriebswirtschaftliche Steuerlehre seine Rolle als Dienstleister für die Wirtschaft und die Studierenden definiert. „Wir wollen auch in Zukunft den Ansprüchen eines Dienstleisters gerecht werden. Welche Qualität eine Dienstleistung hat, bestimmt nicht der Dienstleister, sondern der Kunde sind Sie“, sagte Lehrstuhl-Inhaber Prof. Horst Mayer vor über hundert Gästen aus Wirtschaft, Gesellschaft und Hochschule im Otto-Beisheim-Saal der Fakultät Wirtschaftswissenschaften.

„Lehrstuhl 2000“ hieß die Veranstaltung, in der die TU-Experten nicht nur Lehrstuhl-Bilanz zogen, sondern auch Ergebnisse einer aktuellen empirischen Studie zu den Anforderungen an die Lehre präsentierten. Zugleich wurde erstmals der mit tausend Mark dotierte „Dresdner Forum-Preis“ durch den Lehrstuhl-Verein „Dresdner Forum für Revision und Steuerlehre e.V.“ verliehen. Preisträgerin ist die Diplomkauffrau Bianca Patkós, die als beste Studentin des Jahres gewürdigt wurde. Sie war studentische Hilfskraft, zeigte das ganze Studium über hervorragende Leistungen und krönte ihr Studium mit einer ausgezeichneten Diplomarbeit über das Thema „Das virtuelle Unternehmen – Eine neue Rechtsform“ (Betreuer: Angelo Kram).

Als erste Veranstaltung ihrer Art, die „eine effektive Pionierrolle in unserer Fakultät spielen“ werde, lobte Prodekanin Prof. Edeltraud Günther. Der Lehrstuhl kommuniziere „auf diese Art

und Weise sein Selbstverständnis als dienstleistende Institution für Theorie und Praxis“ und leiste „somit einen wesentlichen Beitrag zu einer zielgerichteten Profilierung der Fakultät sowie der Universität“. Als Prodekanin freute es sie besonders, daß der Lehrstuhl demnächst die erste, nach ISO 9001 zertifizierte sächsische Professur sein wird.

Lehrstuhl-Inhaber Mayer hob bei seiner Bilanz die Arbeit der „Aufbau-Assistenten“ Thomas Kratz, Ulrich Haß und Robert Lehleiter hervor, die seit dem Gründungsjahr 1992 am Lehrstuhl tätig waren, allesamt inzwischen Doktoren sind, ihren Steuerberater absolviert haben und Karriere machen. Namentlich nannte Mayer weiterhin die Dozenten Endriss, Runge, Reith, Veltins, Knief und Penter – der Vorstand des „Dresdner Forum für Revision und Steuerlehre e.V.“ –, die als „Externe“ maßgeblichen Einfluß auf die Gestaltung des Lehrstuhls haben. Neben verschiedenen Forschungsprojekten verwies Mayer auch auf die „Dresdner Beiträge zu Revision und Steuerlehre“ des Lehrstuhls, der nach zwei Jahren mittlerweile Band 17 herausgebracht hat mit Themen wie „Umweltbilanzen“, „Umwandlung von Sportvereinen“, „Qualitätssicherung in der Steuerberatung“ oder „Investor Relations – Ein steuerliches Risiko?“.

Die Dauer der Praktikumszeit erhöhen, Fallstudien und Planspiele bearbeiten, intensive Buchführungstraining, Betriebsbesichtigungen und erste Praxiserfahrungen durch „Case Studies“ waren einige der Vorschläge aus der Praxis, wie eine vom Lehrstuhl ini-

tierte und von Dr. Petra Kemter (Fachrichtung Psychologie) durchgeführte Umfrage in Sachsen und Baden-Württemberg ergab. Abhängig von der Größe und der Ausbildung der Mitarbeiter variieren die Anforderungen. Je mehr Personen in der Kanzlei ein abgeschlossenes Hochschulstudium haben, desto unwichtiger ist eine abgeschlossene Lehre vor dem Studium. Je größer das Unternehmen ist, desto wichtiger sind das Thema der Diplomarbeit, Sprachkenntnisse in Englisch, die besuchte Hochschule und ein Auslandspraktikum.

Ralf Redemund



Können von überallher auftauchen: Steuerprüfer – ohne Blatt vorm Mund.

Foto: Archiv

Weltliche Klänge zum christlichen Fest

Internationale Weihnachtsfeier des Akademischen Auslandsamtes der TU Dresden

„Asien. Asien“ lautete das diesjährige Kabarett-Programm des Paderborner „King of Comedy“ Rüdiger Hoffmann. Es hätte auch als Motto über der Internationalen Weihnachtsfeier des Akademischen Auslandsamtes der TU Dresden stehen können. Noch nie war die Fraktion aus diesem Kontinent nach der Wende an der TU so stark vertreten wie diesmal, was unschwer im weiten Rund des großen Saales auszumachen war.

An der Spitze die Chinesen mit 117 Studierenden (mehr als doppelt so viele wie im Vorjahr), gefolgt von 90 aus der Mongolei und 83 aus Bulgarien. Dennoch war das Programm breit gemischt, gab sich zum christlichen Fest im Festsaal der Alten Mensa sehr weltlich, nachdem Rektor Prof. Achim Mehlhorn das Buffett eröffnet und nach einer Dreiviertelstunde fast alles „verputzt“ war. Tai Chi aus China, Lieder aus der

Ukraine und Rußland, Salsa und Merengue von Extasis und kamerunische Tänze wurden ebenso dargeboten wie Flamenco und Weihnachtslieder durch das Dresdner Vokalensemble Consonare unter Leitung von Anette Brock. Über 600 Studierende nahmen an der traditionellen Feier teil. Viele tanzten zu Klängen von Marrabenta Total und der Weihnachts-Disco bis weit nach Mitternacht.

-rare

Mitteilungen aus dem Senat

Bericht von der 19. Sitzung des Senates am 9. Dezember 1998:

Das Spektrum an Ausbildungsmöglichkeiten unserer Technischen Universität ist nach wie vor in Bewegung. Die Möglichkeiten unserer Universität auslotend und den Anforderungen gerecht werdend, entstehen neue und auch übergreifende Lehrangebote. In der letzten Senatssitzung wurde die Ordnung für das internationale Masterprogramm „German studies/culture and communication“ bestätigt. Das Studium wird vom Master-Plus-Programm des DAAD gefördert. Es wendet sich in erster Linie an ausländische Studierende der Germanistik, die in ihrem Heimat-

land ein mindestens zweijähriges Studium erfolgreich absolviert bzw. den Abschluß eines Baccalaureus erworben haben. Das Studium wird mit der Magisterprüfung abgeschlossen und führt zum Erwerb des Magistergrades (englisch: Master in German studies/culture and communication). Es verbindet Inhalte aus den Fächern Neuere Deutsche Literatur, Deutsch als Fremdsprache und Angewandte Linguistik mit landeskundlichen Exkursionen und studienbegleitenden Praktika.

Anlaß zum Nachdenken gaben dem Senat auch die mit Stichtag 1.12.98 erhobenen Studierendenzahlen der Universität. So erfreulich die Attraktivität

der TU Dresden ist, die sich in den gegenüber 1997 wiederum gestiegenen Anfängerzahlen widerspiegelt, so wachsen mit ihnen auch die Probleme.

Erstmals übersteigt die Gesamtzahl die Größe von vierundzwanzigttausend (24 093) bei einem Zustrom von 5 769 Erstsemestern.

Mit Genugtuung ist die Zunahme der Bewerber in den naturwissenschaftlichen und technischen Disziplinen zu beobachten. Besonders hervorzuheben sind die Zahlen in Chemie (von 82 auf 101), Informatik (von 241 auf 336) und insbesondere im Maschinenwesen (von 463 auf 618).

Mit Problemen für die Gewährleistung einer qualitativ hochwertigen Ausbildung verbunden ist der anhaltende Anstieg der Neuzugänge in der Philosophischen Fakultät (von 491 auf 561) und in der Fakultät Sprach- und Literaturwissenschaften (von 533 auf 643). Zu beobachten ist in den Geisteswissenschaften das Ausweichen von Fächern mit Aufnahmebeschränkungen in noch freie Studiengänge, wodurch trotz Einführung neuer „NC-Fächer“ die Bewerberzahlen dennoch weiter zunehmen. Neue Wege in der Studienorganisation und auch in der Aufnahmepraxis sind gefordert.

Dr. Klaus Rammelt

LDVH
2/55

Goethe und die SHG-Reform

Hochschulrechtliche Kاپriolen auf dem Prüfstand

Das im August 1998 in Kraft getretene HRG ist zwar gewiß nicht der hochschulrechtlichen Weisheit letzter Schluß. Immerhin läßt es in Teilen den eindeutigen Willen des Bundesgesetzgebers zu einer spürbaren Deregulierung erkennen. Das gilt insbesondere für das gesamte Organisationsrecht, also für diejenigen Normen, die die innere „Verfaßtheit“ der Hochschulen, ihre Organe und Gremien sowie deren Zusammenspiel regeln. Alles, was das bisherige HRG zu Senat und Konzil, Universitätsleitung und Wahlen festgelegt hatte, ist kurzerhand gestrichen worden. In der Bonner Begründung liest man dazu: *Dadurch sollten „die Hochschulen (!) den für die Verwirklichung der Hochschulreform notwendigen Freiraum erhalten“.* Leider hat man es versäumt, auch die Länder auf dieselbe Zurücknahme ihrer Regelungsfreudigkeit eindeutig und ausdrücklich festzulegen. Und so überrascht es wohl niemanden, der die Verhältnisse kennt, daß die Länder von der Waterkant bis zu den Alpen einmütig daran gehen, die bundesrechtlich den Hochschulen zugedachten Freiräume nun ihrerseits auszufüllen.

Dabei wäre es durchaus reizvoll, einmal näher zu überprüfen, ob die Zurückhaltung des Bundes nicht doch als ein veritables Verbot ersatzweiser Regelungen durch die Länder interpretiert werden kann. Neben den bereits zitierten Motiven des Gesetzgebers hätte man sich dabei beispielsweise auch mit dem Argument auseinanderzusetzen, daß das „Rahmen-Gesetz“ im Bereich der Gremienstrukturen künftig eben gerade überhaupt keinen „Rahmen“ mehr bereitstellt. Wo aber kein „Rahmen“ existiert, gibt's auch kein Bild, das die Länder phantasievoll ausmalen dürften. Ausmalen müßten und dürften alleine die Hochschulen kraft ihres sog. Selbst-

organisationsrechtes. Zu schön, um wahr zu sein? Vielleicht. Doch wer, wenn nicht die auf Innovation und Originalität verpflichteten Hochschulen selbst, sollte hingehen und neuartige Interpretationsschneisen schlagen?

Was dabei herauskommt, wenn man die Reform der Ministerialbürokratie überläßt, zeigt ein Blick auf den vor kurzem vorgelegten sog. „Rohentwurf“ des SMWK für eine neue Fassung des SHG. Das Organisationsrecht bleibt danach in Sachsen so gut wie unverändert; einmal abgesehen von dem aufregenden Vorschlag, daß kleinere Fakultäten künftig wählen können, ob sie sich einem Dekan oder einer ganzen Mann-/Frauschaft, dem sog. „Dekanatskollegium“, anvertrauen wollen. Doch selbst diese - marginale - Wahlmöglichkeit entfällt sofort schon wieder für größere Fakultäten, denen die kollektive Führung vorgeschrieben wird.

Nicht weniger symptomatisch für den „spiritus rector“, also für den „leitenden Geist“ des Entwurfs scheinen mir die Neuerungen in demjenigen Bereich zu sein, den man euphemistisch als das „Zusammenwirken“ von Ministerium und Hochschule zu bezeichnen pflegt. Bei Berufungen müssen künftig nicht mehr nur die strukturändernden Umwidmungen, sondern zusätzlich jeder einzelne konkrete Ausschreibungstext dem SMWK zur Genehmigung vorgelegt werden. Die Absicht, eine - grundsätzlich befristete - Hochschuldozentur ausnahmsweise in eine Dauerstelle umzuwandeln, muß genehmigt werden. Honorarprofessuren beantragt nicht mehr nur die fachlich zuständige Fakultät, sondern der Einfachheit halber gleich das SMWK selbst. Prüfungsordnungen sollen nicht mehr nur einer rechtlichen, sondern einer umfassenden „fachlichen“ Prüfung durch das Mini-

sterium unterzogen werden (by the way: Ist dies Hybris? Eine Arbeitsbeschaffungsmaßnahme für Ministerialbeamte? Oder schlicht: Gedankenlosigkeit)?

Am gravierendsten wird sich allerdings angesichts der fortdauernden Diskussion zu Struktur und Zuschnitt der sächsischen Hochschullandschaft folgende Neuerung auswirken: Über die Einrichtung, Änderung und Aufhebung von Studiengängen entscheidet künftig das SMWK „im Benehmen“ mit der Hochschule. Über das „Benehmen“ aber hat bekanntlich schon Goethe treffsicher gedichtet:

„Röslein wehrte sich und stach,
half ihm doch kein Weh und Ach,
mußt es eben leiden.“

Schließlich fragt man sich: Wo bleibt in dem neuen Szenario eigentlich der Souverän in Gestalt unseres Landtags? Erst gestern noch hat er die Festlegung der Hochschulstruktur in Gestalt des Hochschulstruktur-Gesetzes als seine eigene Aufgabe angesehen. Hoffentlich merkt er noch beizeiten, daß er sich durch seine Zustimmung zur SHG-Novelle selbst kastrieren würde - getreu der Maxime: *lex posterior derogat legi priori!*

Die Aufzählung ließe sich fortsetzen. Doch sie würde wahrscheinlich nur Masochisten erfreuen. Stattdessen sei ausdrücklich festgehalten, daß der „Rohentwurf“ (so „roh“ auch seine zitierten Passagen mit der Hochschule und wir mit ihm bisher ungesprungen sind) daneben auch Lobenswertes vorzuweisen hat. Hierzu zähle ich beispielsweise den Verzicht auf die Ermächtigung zum Erlaß der berüchtigten „Eckdaten-Verordnung“. Freilich um den Preis - so muß man wohl fairerweise das Lob sofort wieder einschränken -, daß deren zentrale Inhalte (Begrenzung der Regelstudienzeit, Verlust des Prüfungsan-



Neue Besen ...

spruchs, Exmatrikulation nach Fristüberschreitung u.a.m.) nun im Gesetz selbst noch strikter als bisher festgezurrt werden. Entgegen den studentischen Protesten der letzten Wochen bietet der Entwurf auch die Chance, in der Frage der Studiengebühren künftig zu sachgerechten Lösungen zu kommen. Der aller Beteiligten unwürdige Eier-tanz um die „Sächsische Hochschulgebührenordnung“ dürfte jedenfalls endgültig der Vergangenheit angehören. Auch der Gedanke, sämtliche auf Internationalität zielende Aktivitäten der Hochschule unter einem gemeinsamen

organisatorischen Dach zusammenzufassen, zu bündeln und dadurch aufzuwerten, verdient m.E. vorbehaltlose Zustimmung, auch wenn hier noch manche Unklarheit auszubügeln bleibt.

In anderen Bereichen, etwa bei den zweistufigen Studiengängen (Stichwort: Bachelor/Master) oder bei der Einführung von Leistungs-Punkte-Systemen (Stichwort: credit points) vollzieht der Entwurf nach, was Bonn vorgegeben hat. Das ist nicht wenig; es könnte jedoch mehr sein. Erinnert sei nur an das Diplom, dem nach wie vor der kennzeichnende Zusatz (die Fachhochschulen sagen mit Stolz: das Gütesiegel) „FH“ beizufügen ist, während dieser bei Magister/Master und Bakkalaureus/Bachelor künftig fehlen wird. Hier wird dann wahrscheinlich solange Wildwuchs herrschen, bis die Kräfte des Marktes oder „Kartellbildungen“ (vorneher: „Akkreditierungsverbände“) wieder für Klarheit sorgen.

Wer aufmerksam mitgelesen hat, wird unschwer bemerken, daß der Autor dieser Zeilen ein doppeltes Problem hat: Hier verlangt er mehr, dort weniger staatliche Vorgaben. Ein Widerspruch? Wohl kaum. Eher ein Beleg dafür, daß der rechtliche Rahmen für Wissenschaft eben ein überaus komplexes Problem ist. So komplex, daß es sich für den parteipolitischen Schlagabtausch keinesfalls eignet. Ob es gelingt, die weitere Diskussion um den „Rohentwurf“ davon freizuhalten, wird ganz wesentlich von den Hochschulen selbst und von jedem einzelnen ihrer Mitglieder abhängen. Denn an ihnen liegt es nun, durch sachgerechte und originelle Beiträge den „Rohentwurf“ zu einem bundesweit funkelnenden Diamanten umzuschleifen. Das Staatsministerium hat jedenfalls Diskussionsbereitschaft und Offenheit signalisiert. Oder (um noch einmal den Staatsminister aus Weimar zu bemühen): *Wer jetzt nicht „sticht“, kann sich morgen nicht beklagen, daß er „gebrochen“ worden sei.*

Hannes Lehmann, Dezernent 3

Ausschreibung

Hermann-Kolbe-Preis

Die Gesellschaft von Freunden und Förderern der TU Dresden e. V., die Fachrichtung Chemie der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften der Technischen Universität Dresden und die ASTA Medica AG/Arzneimittelwerk Dresden GmbH würdigen jährlich mit dem Hermann-Kolbe-Preis eine besondere, herausragende Dissertation auf dem Gebiet der chemischen Forschung.

Hermann Kolbe (1818-1884) war ein bedeutender deutscher Chemiker, der mit seinen experimentellen Arbeiten zum Aufbau höherer Kohlenwasserstoffe, zur Darstellung von Nitrilen und zur Herstellung von Hydroxykarbonsäuren wesentlichen Anteil an der Entwicklung der organischen Chemie in der Mitte des 19. Jahrhunderts hatte. 1859 veröffentlichte Kolbe seine Arbeiten zur Salicylsäuresynthese, die er gemeinsam mit Friedrich von Heyden 1874 in Dresden erstmals in den technischen Maßstab umsetzte.

Der Preis wurde von der ASTA Medica AG/Arzneimittelwerk Dresden GmbH gestiftet und ist mit 5 000 Mark dotiert. Im Jahr 1999 wird der Preis für eine herausragende Dissertation, deren Verfahren im Jahr 1998 abgeschlossen wurde, verliehen. Vorschlagsberechtigt sind alle Hochschullehrer der TU Dresden, die einem Institut mit chemiebezogener Forschung angehören. Auszeichnungsvorschläge mit Stellungnahme des Hochschullehrers sowie die betreffende Dissertation sind bis zum 15.02.1999 beim Prodekan der Fachrichtung Chemie einzureichen. Die Preisverleihung durch den Rektor findet im feierlichen Rahmen Anfang des Sommersemesters 1999 in Anwesenheit eines Vertreters der ASTA Medica AG/Arzneimittelwerk Dresden GmbH statt. **PI**

hindelang
2/107

1001 Märchen GmbH
2/115

Wohnbau Sommer
2/80

DKV
2/75

Dienstjubiläen Januar

40 Jahre

Prof. Dr. Kurt Ackermann, Institut für Verkehrsplanung und Straßenverkehr
Brigitte Böhme, Klinik/Poliklinik für Orthopädie
Prof. Dr. Karlheinz Georgi, Institut für Grundlagen der Gestaltung und Darstellung
Gisela Kusz, Klinik/Poliklinik für HNO-Heilkunde
Prof. Dr. med. habil. Gerhard Richter, Klinik/Poliklinik für Dermatologie

25 Jahre

Horst Fatterschneider, Institut für Kern- und Teilchenphysik
Herbert Jendrzik, Dezernat Technik und Gebäudeverwaltung
Wolfgang Köhler, Institut für Grundlagen der Elektrotechnik und Elektronik
OA Dr. med. Anneliese Kühne, Klinik/Poliklinik für Nuklearmedizin
Apl. Prof. Dr. Jochen Oehler, Klinik/Poliklinik für Psychiatrie
Dr. rer. Hubertus Pohris, Institut für Internationale Forst- und Holzwirtschaft
Ingrid Sonntag, Institut für Klinische Chemie und Laboratoriumsmedizin
Monika Spiller, Sachgebiet Allgemeine Verwaltung
Petra Wesz, Institut für Festkörpermechanik

Trauer

Nachruf

Mit großer Betroffenheit und Anteilnahme trauern wir um unsere ehemalige langjährige Mitarbeiterin

Sigrid Eberle

Frau Eberle arbeitete 25 Jahre als Stationsgehilfin in der Urologischen Klinik des Universitätsklinikums Dresden.

Sie verstarb am 13. Dezember 1998 im Alter von 60 Jahren.

In Dankbarkeit nehmen wir Abschied von Frau Eberle und werden ihr ein ehrendes Andenken bewahren.

Für die Klinikleitung
Prof. Dr. Manfred Wirth
PDL H. Burmeister

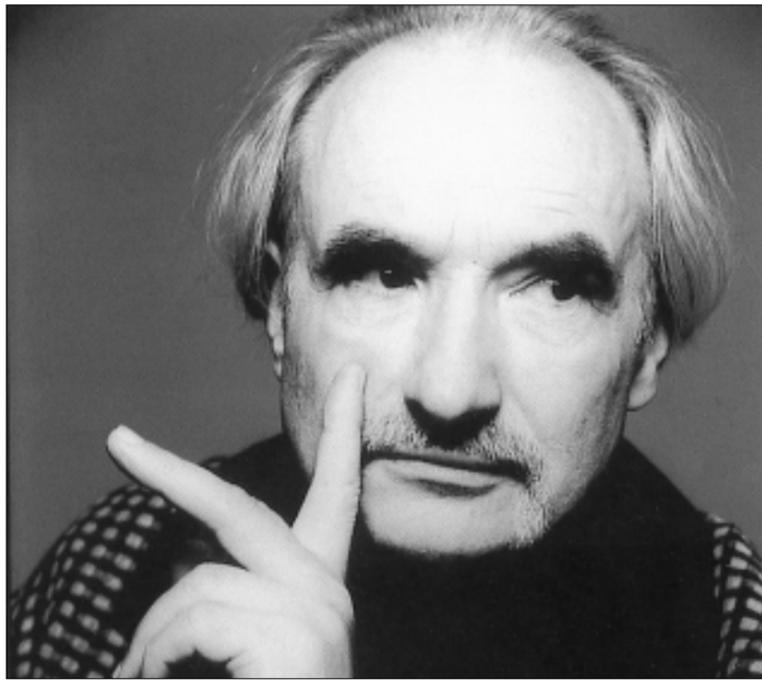
Vom beliebigen Konservieren des künstlerisch Nichtbeliebigen

Ausgebüchst: Mit „Can Box: Book“ ist ein neues Buch über die Kultband Can erschienen

Aus Deutschland stammt nur eine einzige Pop-Band von internationaler Bedeutung: Can. Die Band, die von den späten mittsechziger bis weit in die siebziger Jahre agierte, wirkt bis in die Gegenwart hinein und hat viele der heute im Avantpop-Bereich realisierten künstlerischen Ideen und Konzepte vorweggenommen.

Ein Buch über die Kultband Can läßt demzufolge immer hoffen, daß neben herkömmlicher Band-Biografie (wer hat wann mit wem die Band gegründet, wie kam es zum ersten Plattenvertrag und was denken die Musiker über ihre Musik?) auch übergreifende kulturgeschichtliche (musikkulturelle) Aspekte diskutiert werden. Denn immerhin rührt Cans Bedeutung aus einer Reihe innovatorischer Leistungen her, die es zu analysieren und zu verdeutlichen gilt. Can zeigte der Pop-Welt, was wirklich kollektive Musik sein kann. Die Gruppe schuf eine völlig eigene Musik, die sich, abgesehen von Popmusik, aus fremden ethnischen Musiksubkulturen ebenso speiste wie aus ernster Musik – ohne die musikalischen Einflüsse, wie sonst häufig üblich, zum Ornament, zum Flair, zum Exotismus zu degradieren; Cans Musik kann deswegen als die erste eigentliche *Worldmusic* bezeichnet werden. Und: Can nahm die heute üblichen Schnitt- und Sampling-Techniken als adäquate Produktionsweisen für Kollektivmusiken vorweg.

Im Buch wird den Erinnerungen und subjektiven Sichtweisen der damaligen Bandmitglieder Holger Czukay, Irmin Schmidt, Michael Karoli und Jaki Liebezeit viel Raum eingeräumt. Das Buch ist damit so etwas wie eine selektive Materialsammlung, und wer die Auffassungen von Musikern als



Holger Czukay – einst Bassist und Elektroniküftler bei Can, heute längst Solo-Musiker mit weitreichendem künstlerischen Einfluß. Foto: Repro Buch

Schlüssel zur Musik für besonders wichtig oder gar aufschlußreich hält, wird hier auf seine Kosten kommen. In fünf ausführlichen Interviews (Can-Managerin und Buch-Mitherausgeberin Hildegard Schmidt wird auch interviewt) werden Erinnerungen, Wertungen, Auffassungen zur Musik und zu Can widerspiegelt, an denen man auch ablesen kann, daß die Schöpfer großartiger Musik nicht unbedingt analytische Denker sind. Beispiel: Daß Liebezeit mit der Gründung von Can vom Free Jazz zu anderen, rhythmisch organisierteren Spielweisen gewechselt ist, kann man schon anhand der Platten registrieren – ein ellenlanges Interview wäre diesbezüglich nur dann

eine Bereicherung, wenn Liebezeit in der Lage gewesen wäre, kulturanalytische Hintergründe und Zusammenhänge zu erläutern, die den Leser mehr Einblicke vermitteln könnten als ein bloßes „Ich wollte wieder rhythmisch spielen, weil der Free Jazz eigentlich gar keine Freiheit bedeutete“. Ein gemeinsames Gespräch der vier Can-Musiker mit dem Soziologen und Kunstwissenschaftler Josef Spiegel, der ein Künstlerdorf in Schöppingen leitet, will den bis dahin vermißten Tiefgang herstellen. Nicht selten aber bleibt es auch hier bei Plattheiten. „Meint ihr denn, daß ihr etwas in unserer Gesellschaft bewirkt habt?“, stellt Spiegel eine schon stereotyp wirkende Frage, um

umgehend die übliche Antwort darauf zu erhalten: „Wir sind Musiker. Um das einmal gleich klarzustellen: Unsere Musik hat keine politischen Implikationen und in ihr ist auch keine politische Message enthalten gewesen – auch keine in der Art der 68er.“ Noch Fragen?

Auch dort, wo das Gespräch Interessantes, Übergreifendes berührt, so das Verhältnis der Can-Musik und der Can-Musiker zu anderen Kunstgattungen und zu den künstlerischen Potenzen heutiger visueller Massenmedien, plätschert es gelangweilt dahin, vermeidet das Fragen nach eigentlichen Hintergründen und Zusammenhängen. Ergo: Inhaltlich macht „Can Box: Book“ das „Can Buch“ von Pascal Bussy und Andy Hall (Sonnentanz-Verlag, Augsburg 1992) nicht überflüssig, es fügt ihm insbesondere mit dem Kapitel zur Can-Remix-DoppelCD „Sacrilège“ aktuelle Aspekte hinzu, ohne irgendwo Auffassungen und Einblicke von Bussy und Hall zu vertiefen, zu diskutieren oder umzubewerten.

Und „Can Box: Book“ als Buch? Fotos ohne Bildtexte und ohne Angabe, wann sie wo geschossen wurden, sogar offenbar ziemlich aktuelle Fotos (Seite 431) werden unscharf akzeptiert, das Layout wirkt funktionslos, ohne innere Logik wie ein Abi-Ball-Verlegenheitswerk (Was soll beispielsweise das grobkörnige Mikrofon-Foto auf Seite 413?), die Sprache wird beliebig gewählt – die Interviews werden nebeneinander in Deutsch, Englisch, Französisch abgedruckt, was eine schlechte Lesbarkeit ergibt, dafür werden Platteninterpretationen und das „Sacrilège“-Kapitel nur in Englisch, die Analyse des Stückes „Peking O“ aber nur in Deutsch angeboten. Warum gerade so und nicht anders, scheint der Beliebigkeit anheimgegeben worden zu sein. Canned insignificance.

Hildegard Schmidt / Wolf Kampmann (Herausgeber): Can Box: Book, Medium Music Books, Münster 1998. ISBN 3-933642-01-9

Mathias Bäumel

Mit Satelliten dem Verkehr auf der Spur

Studentisches Forschungsprojekt des Alcatel SEL-Stiftungskollegs an der TU Dresden



An der TU Dresden wird gegenwärtig ein interdisziplinäres Projekt „Satellitengestütztes Monitoring mobiler Objekte“ bearbeitet,

dessen Ziel die funk- und imagebasierte Verkehrsdatengewinnung mittels LEO-Satellitennetzwerken (LEO = Low-Earth-Orbit) ist. Die funkbasierte Verkehrsdatenerfassung erfolgt mit der FCD-Technologie (FCD = Floating Car Data), bei der entsprechend ausgerüstete, im Verkehrsstrom „mitschwimmende“ Fahrzeuge zur Datenerfassung herangezogen werden. Die FCD-Verkehrsdaten werden durch Bildinformationen, die von einer auf dem Satelliten montierten Kamera gewonnen werden, ergänzt.

Aufbauend auf den Ergebnissen der erfolgreich abgeschlossenen Phase A-Studie (Machbarkeitsstudie) wurden in einem interdisziplinären Studentenprojekt „Satellitengestütztes Monitoring mobiler Objekte“ weiterführende Probleme zum Verkehrsmonitoring mittels der FCD- und Image-Technologie, zur Struktur von Kleinsatelliten

sowie zur Erfassung, Aufbereitung, Auswertung und Anwendung von Verkehrsdaten durchgeführt. Das Studentenprojekt wurde durch das Alcatel SEL-Stiftungskolleg für interdisziplinäre Verkehrsforschung an der Technischen Universität Dresden gefördert.

Die interdisziplinäre Forschergruppe des Studentenprojektes setzt sich aus Studenten der Fakultäten Verkehrswissenschaften, Maschinenwesen und Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften zusammen, die im 3. bzw. 4. Studienjahr studieren. Die Mehrzahl der studentischen Mitarbeiter ist im Rahmen der Forschungsarbeit an ihrem Lehrstuhl bereits langfristig in das Gesamtprojekt involviert. Die wissenschaftliche Betreuung des Projektes erfolgte durch die Professuren

- Automatisierungstechnik (Prof. Klaus Janschek, Fak. Elektrotechnik)
- Maschinendynamik und Schwingungslehre (Prof. Jürgen Hardtke, Fak. Maschinenwesen)
- Kartographie (Prof. Manfred Buchroithner, Fak. Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften)
- Informationstechnik für Verkehrssysteme (Prof. Ernst Michler, Fak. Verkehrswissenschaften)

Die studentische Forschergruppe bearbeitete folgende Themenkomplexe:

- Struktur von Kleinsatelliten
- Positionsermittlung von Straßen aus Satellitenbildern
- Qualifizierung und Aufbereitung von FCD-Rohdaten
- Integration von FCD- und Image-Daten
- Gewinnung und Analyse von Meßdaten in Straßennetzen
- Verkehrsdatenerfassung für verkehrsplanerische Zwecke

Die erzielten Ergebnisse des studentischen Forschungsprojektes sind in einem Tagungsband dokumentiert. Sie wurden am 11. Dezember 1998 in einem Präsentationskolloquium, an dem der Rektor der TU Dresden und der Dekan der Fakultät Verkehrswissenschaften teilnahmen, vorgestellt. **Prof. Ernst Michler**

Lehrstuhl Informationstechnik für Verkehrssysteme

Auch 1999 postgraduales Studium in Umweltwissenschaften

Hochschulabsolventen mit Aufgaben im Umweltbereich, Umweltberater und -consultant, betriebliche Umweltbeauftragte sowie Regionalplaner und Mitarbeiter von Fachverwaltungen können ab Februar 1999 mit dem Europäischen Integrationsstudium Umweltwissenschaften eine internationale, interdisziplinäre berufsbegleitende Weiterbildung aufnehmen.

Das Studium eignet sich auch als Trainee-Programm für Nachwuchsführungskräfte in gewerblichen und Dienstleistungsunternehmen sowie

Magnetofluidodynamik

Weitere Millionen für Innovationskolleg

Das Innovationskolleg „Magnetofluidodynamik (MFD) elektrisch leitfähiger Flüssigkeiten“ erhält in den nächsten zwei Jahren über 4 Mio. Mark von der DFG. So kann ein einmaliges Projekt – nämlich die Verbindung von Fluidodynamik und Materialforschung mit elektromagnetischen Kräften – vorangetrieben werden. Vor drei Jahren an der TUD eingerichtet, ist das Innovationskolleg heute ein Gemeinschaftsprojekt der Institute für Luft- und Raumfahrttechnik sowie Energiemaschinen und Maschinenlabor der TUD, des FZ Rossendorf, des IFW und verschiedener Fraunhofer-Institute. Es vereint nunmehr 14 Teilprojekte, deren Forschungsthemen weit gefächert sind und alle auf dem gleichen Phänomen beruhen: der Wechselwirkung zwischen elektromagnetischen Feldern und elektrisch leitfähigen Flüssigkeiten – auch als MFD bezeichnet. (pi)

Architekt
Pohl
 1/35

Kurhotel
Heringsdorf
 1/110

plauen pohl
 2/30

den Umweltverwaltungen der Länder, Kreise und Kommunen. Es ist besonders geeignet für jeden, den grenzübergreifende Projekte und Unternehmungen, gerade auch mit den künftigen EU-Mitgliedsstaaten Polen und Tschechien, interessieren.

Weitere Informationen: Europäisches Institut für postgraduale Bildung an der TU Dresden e. V. – EIPOS –, Goetheallee 24, 01309 Dresden, Dr. Holm Große, Telefon (03 51)440 72 10, Telefax: (03 51)440 72 20, E-Mail: ei-pos@t-online.de. schoe

Informieren, diskutieren und natürlich auch goutieren

150 Besucher beim ersten Gründerföyer „Dresden exists“ im Andreas-Schubert-Bau



Die etwa 150 Besucher des ersten Gründerföyers „Dresden exists“ waren am 3. Dezember 1998 in das Foyer des Andreas-Schubert-Baus gekommen, um sich zu informieren, gemeinsam zu diskutieren und am weihnachtlichen Überraschungsbuffett zu goutieren.

„Dresden exists“ – die Existenzgründerinitiative, sie existiert. Davon konnten sich ca. 150 Gäste überzeugen, die der Einladung zum ersten Gründerföyer am 3. Dezember an die TU Dresden gefolgt waren. Die Besucher waren in das Foyer des Andreas-Schubert-Baus gekommen, um sich zu informieren, gemeinsam zu diskutieren und am weihnachtlichen Überraschungsbuffett zu goutieren.

Professor Werner Esswein, Dekan der Fakultät Wirtschaftswissenschaften der TU Dresden, stellte die Initiative im bis auf den letzten Platz gefüllten Hörsaal vor. Seite an Seite sitzend, folgten Unternehmer und Banker, Berater und Politiker, Studenten und wissenschaftliche Mitarbeiter der Präsentation von „Dresden exists“. Zielsetzung des Projektes ist es, ein offenes Netzwerk zu schaffen, das die Interessen aller verknüpft, die im Bereich Existenzgründung engagiert sind. Damit sollen

Studenten und Wissenschaftler motiviert und unterstützt werden, sich aus dem Hochschulbetrieb heraus eine eigene Existenz als Selbständiger aufzubauen. Dr. Michael Schefczyk, der seiner Berufung zum 1. April 1999 auf den neuen Lehrstuhl für Technologieorientierte Existenzgründung und Innovationsmanagement entgegenseht, legte dar, wie die Gründerinitiative in den Lehr- und Vorlesungsbetrieb der TUD eingebunden werden sollte. Hans-Reiner Meinel, Landesvorsitzender des Wirtschaftsrates der CDU in Sachsen, und Christian Brammer stellten ihre Planungen zu einem Gründerwettbewerb vor. Ziel sei es, Konzeptionen zu beurteilen, nicht den schon laufenden Geschäftsbetrieb.

Come together – so das Motto des Abends. Entgegen üblichem Verhalten strömten, als sich die Türen des Hörsaals wieder öffneten, die Leute zusammen und nicht auseinander. Dichtes Ge-

dränge herrschte im Foyer. Kooperationspartner des Projektes hatten in verschiedenen kleinen Ausstellungen ihre Aktivitäten vorgestellt, gaben Informationsmaterial heraus und standen zum Gespräch bereit. Der Abend klang mit einem regen Erfahrungsaustausch in lockerer Atmosphäre aus. Zehn Gänse, etliche Stollen und noch mehr Liter Glühwein – auch alkoholfreier – stärkten die Teilnehmer bei ihren Gesprächen für die Zukunft Dresdens als ein „Silicon Saxony“.

Das zweite Dresdner Gründerföyer wird am 4. Februar 1999 im Barkhausen-Bau stattfinden. Als Gastredner wird Herr Jürgen Rabe aus dem Vorstand der Sachsenring Automobiltechnik AG erwartet.

Weitere Infos und Anfragen zur Teilnahme bei Projektgruppe Dresden exists, Dr. Andreas Becherer, E-Mail boe@wise.wiwi.tu-dresden.de Tel. 0351 / 463 5638

Kopfschmerz? Nein, danke!

Migräne-Forschungsprojekt an der TU Dresden

Ist da manchmal dieses Drücken und Stechen in ihrem Kopf? Leiden Sie regelmäßig unter Kopfschmerzen oder Migräneattacken in Verbindung mit Schwindel und Übelkeit? Fühlen Sie sich durch die Kopfschmerzen in ihrer beruflichen Leistungsfähigkeit oder zu Hause stark eingeschränkt? Dann sollten Sie weiterlesen, denn es gibt Hilfe.



An der Technischen Universität Dresden beginnt ein interdisziplinäres Forschungsprojekt zum Thema „Migräne und Spannungskopfschmerz in einer öffentlichen Verwaltung“.

In Deutschland leiden ca. 2,4 Millionen Menschen an täglichen Kopfschmerzen. Bei zwei Dritteln von ihnen heißt die Diagnose „Migräne“ oder „Kopfschmerz vom Spannungstyp“. Diese beiden Krankheitsbilder sind verantwortlich dafür, daß sich viele Menschen regelmäßig aus dem aktiven Leben zurückziehen müssen, um ihre Kopfschmerzattacken zu überstehen. Das muß nicht sein, denn die moderne Medizin bietet heute gute Therapiemöglichkeiten für die Betroffenen an. Dennoch klagen viele Patienten noch immer über eine unzureichende und wenig wirksame Behandlung.

Ab Mitte Januar startet in der TU eine gesundheitsökonomische Studie, die sich speziell mit Migräne und Kopfschmerz vom Spannungstyp beschäftigt. Allen nichtwissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wird ein detaillierter Fragebogen zugesandt. Wenn Sie unter regelmäßig auftretenden Kopfschmerzen leiden, können Sie auf dem Fragebogen sowohl ihre Kopfschmerzen beschreiben als auch Auskunft über ihre bisherige Therapie und Therapiezufriedenheit geben. Auch die Beeinträchtigung der sogenannten gesundheitsbezogenen Lebensqualität wird erfragt. In die Befragung sind die wissenschaftlichen Mitarbeiter der TU und des Universitätsklinikums zwar nicht eingebunden, sie können jedoch an den Schulungsveranstaltungen teilnehmen. Die Anonymität der Studienteilnehmer wird aus datenschutzrechtlichen Gründen wie auch aus arbeitsschutzrechtlicher Sicht gewahrt. Die Fragebögen werden von Mitarbeitern der Schmerzambulanz ausgewertet, und es wird eine Diagnose erstellt.

Die betroffenen Mitarbeiter bekommen eine Einladung zu einem kostenlosen Schulungsprogramm, in dem aktuelle Therapiekonzepte vorgestellt

Kopfschmerzen können teuflisch sein. Das Migräne-Forschungsprojekt der TU Dresden will helfen. Foto: Creutziger

werden. Darüber hinaus wird erläutert, worum es sich bei den Krankheiten handelt, worin mögliche Ursachen bestehen und wo die Gefahren einer unkontrollierten Einnahme von Medikamenten liegen. Neben den Patienten haben auch die behandelnden Ärzte und Apotheker im Raum Dresden die Möglichkeit, an speziellen Schulungsmaßnahmen teilzunehmen. Nach Ablauf eines halben Jahres werden die Studienteilnehmer noch einmal zu ihrer Kopfschmerzsituation befragt. Dann werden die Ergebnisse der beiden Fragebogenaktionen miteinander verglichen. Unser Ziel ist es zu zeigen, daß qualifizierte Fortbildungsveranstaltungen zu einer Verbesserung der Versorgung von Patienten mit chronischen Kopfschmerzen führen können.

Die Studie wurde als interdisziplinäres Forschungsprojekt im Rahmen des Gesundheitsökonomischen Zentrums (GÖZ) von Prof. Dr. Bernhard Schipp, Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Dipl.-Ök. Monika Behrens MSc., Gesundheitsökonomin beim Pharmakonzern Glaxo Wellcome und Dr. med. Michael Hanisch, Leiter der Schmerzambulanz des Universitätsklinikums Dresden, konzipiert. Ein wissenschaftlicher Beirat unter Leitung von Prorektor Wiesmeth überwacht die methodische Vorgehensweise. Die Studie wird vom Leiter der Universitätsverwaltung, Kanzler Alfred Post, und dem Personalrat befürwortet und unterstützt. Die entsprechenden Termine werden rechtzeitig durch Plakate in der Universität und Mitteilungen im Universitätsjournal angekündigt. Da der Erfolg der Studie maßgeblich von der Anzahl der teilnehmenden Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter abhängt, sind alle Betroffenen zu aktiver Beteiligung aufgefordert.

Prof. Dr. Bernhard Schipp

Fulbright-Stipendien zum USA-Studium 1999 / 2000

Für das Studienjahr 1999/2000 schreibt die Fulbright-Kommission Reisestipendien zum Studium an amerikanischen Hochschulen aus.

Studenten deutscher Universitäten/wissenschaftlicher Hochschulen, Musik- und Kunsthochschulen können sich in der Zeit bis 15. Januar 1999 über das Akademische Auslandsamt ihrer Hochschule bewerben. Graduierte Interessenten können Bewerbungsunterlagen bis zum 1. Februar 1999 bei der Fulbright-Kommission, Theaterplatz 1 A, 53177 Bonn anfordern. Bewerber müssen die deutsche Staatsangehörigkeit besitzen und zum Zeitpunkt der Bewerbung mindestens im vierten Fachsemester eingeschrieben sein.

Das weltweite Fulbright-Programm wurde 1946 vom amerikanischen Senator J. William Fulbright ins Leben gerufen.

Ziel des Fulbright-Programmes ist es, über die Vertiefung eigener akademischer Interessenten hinaus den deutsch-amerikanischen Kulturaustausch zu fördern. Fulbright-Bewerber sollten sich durch sehr gute fachliche

Qualifikationen sowie fundierte Kenntnisse über die Landeskunde und die tagespolitischen Themen beider Länder auszeichnen.

Viele Fulbright-Alumni, darunter heute führende Persönlichkeiten im öffentlichen Leben und im Privatsektor, haben von den guten Studienbedingungen an amerikanischen Hochschulen und von der Möglichkeit anschließender Studienpraktika persönlich und beruflich außerordentlich profitiert. Der transatlantische Dialog hat ihnen eine neue Sicht für das Leben in der internationalen Völkergemeinschaft eröffnet.

Zusätzliche Informationen über das Fulbright-Stipendienprogramm liegen im Akademischen Auslandsamt der Technischen Universität Dresden vor, können bei der Fulbright-Kommission in Bonn angefordert oder über das Internet

(<http://www.uni-bonn.de/Fulbright.Germany>)

abgerufen werden. Bewerbungsunterlagen und nähere Auskünfte im AAA, Toeplerbau, Zimmer 219 und Zimmer 322.

Dagmar Krause

Ausstellung

Kinder im Krieg

Am 19. Januar 1999 wird um 18 Uhr am Weberplatz 5, im Raum 136, die Ausstellung „Kinder in bewaffneten Konflikten“ eröffnet.

Diese Ausstellung organisierte die Arbeitsgruppe Dresden von tere hommes und steht unter der Schirmherrschaft von Prof. Uwe Sandfuchs, dem Dekan der Fakultät Erziehungswissenschaften.

Sie kann bis zum 29. Januar 1999 besucht werden. Auf ausdrucksstarken Plakaten werden Beispiele vom Leben der Kindern in bewaffneten Konflikten aus Kambodscha und Kolumbien gezeigt.

Dr. Uta Kruse

„Brückenbau – Faszination der Vielfalt“

Mit diesem Thema erscheint Mitte Januar die neue Ausgabe der Wissenschaftlichen Zeitschrift (WZ) der TU Dresden. Es ist dem Entwurf, der Ausführung und Erhaltung von Brücken gewidmet und zeigt so nicht nur bautechnische Entwicklungsphasen, sondern läßt auch geschichtliche Zusammenhänge deutlich werden. **sum**

hindelang
2/125

Neue Bilder im Gerberbau

Ausstellungswechsel in der „Galerie im Gang“

In der „Galerie im Gang“ des von Gerber-Baues ist nun schon vor einigen Wochen Ausstellungswechsel gewesen: StudentInnen der Architektur und Landschaftsarchitektur zeigen „Froissagen und Assemblagen“ aus neuester Produktion, teilweise sogar aus dem laufenden Semester. Diese knapp 20 Arbeiten sind in den Kursen „Freies Bilden“ und „Experimente mit Stift und Pinsel“ im Rahmen eines umfangreichen bildnerischen Angebots des Hauptstudiums der Fakultät Architektur entstanden.

Während „Assemblage“ dem Kunstinteressierten üblicherweise als Kombination von Malerei und Materialbildnerie geläufig sein dürfte, bedarf „Froissage“ wohl einer Erläuterung. In dieser von dem Tschechen Ladislav Novak etwa seit den späten 50er Jahren kreierten Technik wird geschnittenes Papier bezeichnet, wobei die dabei entstehenden Strukturen grafische Reize besonderer Art bilden, die zugleich Anregung für gezielte Manipulationen und auch Komplettierungen durch Collageelemente bieten. Die Ausstellung zeigt ein frisches und sehenswertes Bildangebot, das von abstrakten bis zu ironisch verfremdeten gegenständlichen Kompositionen reicht.

Der spielerische Umgang mit Materialien unter bewußter Ausnutzung des Zufalls schafft den StudentInnen das Erlebnis künstlerischer Kreativität, das ein wichtiges Stimulans bei der Erarbeitung ihrer architektonischen Entwürfe ist, die naturgemäß den Schwerpunkt des Hauptstudiums bilden.

Die Ausstellung ist noch bis zum Ende des Wintersemesters zu sehen.

Prof. Jürgen Schieferdecker BKK
Künstlerischer Beirat/
Lehrbereich Bildnerische Lehre



Ausstellungsplakat.

Repro: UJ/Geise

Lebensmittel-Ratgeber

Jeder Mann an jedem Ort täglich Wein und etwas Sport

Zwei Bücher räumen mit Ernährungs-Vorurteilen auf

Zwei Bücher räumen mit landläufigem Ernährungsterror auf und zeigen, was es mit mäßigem Alkohol- und Fettkonsum wirklich auf sich hat.

Wer über lange Zeit völlig „trocken“ lebt und darüber hinaus statt tierischem Fett immer nur industrielle Diät-Margarine isst, geht ein Gesundheitsrisiko ein. Das ist ein Fazit der jüngsten Veröffentlichung des renommierten Ernährungswissenschaftlers Dr. Nicola Worm, der sich bisher vor allem mit dem Verhältnis zwischen (regel)mäßigem Alkoholkonsum, Cholesterin sowie Sport einerseits und Herzinfarktrisiken andererseits beschäftigt hat. Auch die jüngste Untersuchung von Prof. Dr. Klaus Jung, Arzt für Innere Medizin, Sportmedizin und Naturheilkunde, Leiter der Abteilung Sportmedizin der Universität Mainz, zeigt: Wer täglich mäßig Alkohol trinkt, fällt mit geringerer Wahrscheinlichkeit Koronarerkrankungen zum Opfer als der Abstinenzler. Wein kommt dabei unter allen alkoholischen Getränken eine besonders positive Wirkung zu.

Polemisch und locker geschrieben räumt Worms Buch mit Vorurteilen auf, die sich dank der ideologischen und wirtschaftlichen Allmacht der sogenannten Gesundheitshüter bisher erfolgreich im Denken der Deutschen

ausgebreitet haben. Nicht unbedingt Industrie-Diät-Margarine, sondern Gänsefett hat den geringeren Anteil an gesättigten Fettsäuren, nicht ein hoher Cholesterinspiegel schlechthin, sondern Übergewicht erhöht das

Herzinfarktrisiko, nicht jene Völker, in denen der „moderne“ Diätterror weitverbreitet praktiziert wird, sind die schlankesten und gesündesten, sondern mit den Franzosen und Italienern jene, die durchaus fettreich essen, täglich Wein trinken und mittags eher zur Siesta als zum Jogging neigen. Doch keine Angst: Worms vernünftig geschriebenes Buch entbehrt nicht der Wissenschaftlichkeit. Es ist keineswegs ein Plädoyer für Eß- und Trinkexzesse, aber eines für ein ausgewogenes, genußreiches, relaxtes Leben. Ähnliche Aussagen kann man auch Jungs Buch entnehmen, allerdings lediglich auf das Thema Alkohol bezogen. Jung liefert eine eher wissenschaftlich geschriebene, komplexe Analyse des Themas „Alkohol und menschlicher Körper“, die sich an medizinisch interessierte Laien und auch an Ärzte wendet.

Nicola Worm: Täglich Wein. Gesünder leben mit Wein und mediterraner Ernährung, Hallwag Verlag, Bern und Stuttgart 1997.

Klaus Jung: Wein. Genuß, Gesundheit, Woschek Verlag, Mainz 1994.
Mathias Bäumel



Stellenausschreibungen

Technische Universität Dresden

Zentrale Universitätsverwaltung

Im Dezernat Zentrale Angelegenheiten ist ab sofort die Stelle eines/einer

Justitiars/-in (BAT-O IIa)

zu besetzen.

Aufgaben: Unterstützung des Kanzlers in allen Rechtsangelegenheiten der Leitung, der Universitätsverwaltung, der Fakultäten und des Universitätsklinikums.

Voraussetzungen: Befähigung zum Richteramt; gute Prädikatsexamina. Die Stelle ist für Berufsanfänger geeignet. Aufstiegs- und Entwicklungsmöglichkeiten sind gegeben.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit tabellarischem Lebenslauf, beruflichem Werdegang, Zeugniskopien und Lichtbild bis zum **08.02.1999** an:

TU Dresden, Kanzler, Herrn A. Post - persönlich -, 01062 Dresden.

Media Design Center (MDC)

Ab sofort ist die Stelle eines/einer

wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

befr. für zwei Jahre zu besetzen. Das **Media Design Center (MDC)** bündelt interdisziplinäre Forschungsaktivitäten an der TU Dresden im Bereich „Neue Medien“.

Aufgaben: Unterstützung des Leiters des MDC bei der Akquisition u. Abwicklung von F&E-Projekten. Projektbeantragung, Planung u. Koordination der Projektabläufe; PR-Arbeit.

Voraussetzungen: wiss. HSA, z.B: der Informatik mit soliden Kenntnissen zu verteilten Rechner- u. Anwedensystemen; Erfahrungen auf dem Gebiet der Antragstellung u. Abwicklung von Projekten für multimediale Anwendungen (DFG-, BMBF, EU-, Industrieprojekte); Fähigkeiten zur betriebswirtschaftlichen Betrachtung von Zielen, Aufgaben u. Investitionen; nachweisliche Fähigkeiten zu interdisziplinärer Kooperation u. zum Projektmanagement.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum **02.02.1999** an: **TU Dresden, Fakultät Erziehungswissenschaften, Institut für Berufspädagogik, Professur für Bildungstechnologie, Herrn Prof. Dr. Wolfgang Ihbe, 01062 Dresden.**

Auskünfte unter Tel.: (0351) 463 2769.

Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Fachrichtung Psychologie, zum 01.04.1999

C4-Professur für Klinische Psychologie und Psychotherapie

Die Professur hat im Hauptstudium des Diplomstudienganges Psychologie die Lehre auf dem Gebiet der Klinischen Psychologie u. Psychotherapie in voller Breite - mit der Schwerpunktsetzung „Verhaltenstherapie“ - zu vertreten. An die Professur angebunden ist der Aufbaustudiengang „Psychologische Psychotherapie“ mit einer Universitätsambulanz. Die Verantwortung für die Ausbildung u. Patientenversorgung liegt bei der Professur für Klinische Psychologie u. Psychotherapie.

Die Bewerber/innen müssen die Einstellungsvoraussetzungen gemäß § 51 Sächsisches Hochschulgesetz vom 04.08.1993 erfüllen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit Lichtbild, tabell. Lebenslauf, Darstellung des wiss. Werdeganges, Liste der wiss. Arbeiten, Verzeichnis der Lehrveranstaltungen u. beglaubigter Kopie der Urkunde über den erworbenen höchsten akadem. Grad bis zum **26.01.1999** an:

TU Dresden, Dekan der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, Herrn Prof. Dr. rer. nat. H. Freiesleben, 01062 Dresden.

Fachrichtung Chemie, Institut für Lebensmittelchemie, zum Wintersemester 2000/2001

C3-Professur für Lebensmittelkunde und Bedarfsgegenstände

(Nachfolge Prof. Dr. W. Krause)

Zu den Aufgaben der Professur gehört die Wahrnehmung umfangreicher Lehrtätigkeit innerhalb des Diplomstudienganges Lebensmittelchemie. In der Forschung wird eine sinnvolle Ergänzung und Erweiterung der Arbeitsgebiete des Institutes erwartet.

Gesucht wird eine Persönlichkeit mit ausgewiesener Lehrerfahrung, pädagogischen u. didaktischen Fähigkeiten sowie erfolgreicher lebensmittelchemischer Forschungstätigkeit. Die Bereitschaft zur interdisziplinären Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen der Universität sowie der Industrie ist erwünscht. Die Bewerber/innen müssen die Berufungsvoraussetzung gemäß § 51 Sächsisches Hochschulgesetz vom 04.08.1993 erfüllen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung mit Lebenslauf, Kopien der Urkunden zur beruflichen Qualifikation, ausführlicher Liste und Beschreibung der bisherigen Lehrtätigkeit, Darstellung des wiss. Werdeganges sowie der bisherigen und geplanten Forschungstätigkeit, Schriften- und Vortragsverzeichnis sowie Sonderdrucke der 5 wichtigsten aktuellen Publikationen richten Sie bitte bis zum **15.02.1999** an: **TU Dresden, Dekan der Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, Herrn Prof. Dr. H. Freiesleben, 01062 Dresden.**

Fachrichtung Mathematik, Institut für Wissenschaftliches Rechnen, ab sofort

C2-Dozentur für Wissenschaftliches Rechnen

Die Bestellung zum/zur Hochschuldozent/in erfolgt gemäß § 57 Sächsisches Hochschulgesetz (SHG) in ein Beamtenverhältnis auf Zeit o. ein befristetes Dienstverhältnis für die Dauer von 6 Jahren.

Zu den derzeit am Institut vertretenen Forschungsschwerpunkten gehören: Parallelisierung u. Hochleistungsrechnen, Automatisches Differenzieren u. Sensitivitätsberechnung, Intervallmathematik u. Ergebnisverifikation, Computergeometrie u. Visualisierung, techn.-wiss. Programmiersprachen. Eine anwendungsorientierte Vervollständigung dieses Spektrums in Forschung u. Lehre ist erwünscht. Im Rahmen existierender Projekte am Institut u. am neugegründeten Zentrum für Hochleistungsrechnen sowie im wiss.-techn. u. industriellen Umfeld der TU Dresden eröffnen sich vielfältige Möglichkeiten für Projekte u. Kooperationen. Ein Interesse an interdisziplinärer Zusammenarbeit im Grenzgebiet zwischen Numerik, Informatik u. Ingenieurwissenschaften wird vorausgesetzt. Erfahrungen auf dem Gebiet der Entwicklung u. Implementierung mathematischer Modelle u. Algorithmen sowie Habilitation o. vergleichbare Leistungen sind erforderlich.

Die Bewerber/innen müssen die Berufungsvoraussetzungen gemäß § 51 SHG vom 04.08.93 erfüllen. Des weiteren wird eine Beteiligung an der Lehre für die noch jungen Studiengänge Techno- u. Wirtschaftsmathematik u. an der Mathematik- u. Informatikausbildung der Ingenieure erwartet.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **28.02.1999** an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, FR Mathematik, Institut für Wissenschaftliches Rechnen, Herrn Prof. Dr. Wolfgang V. Walter, 01062 Dresden.**

Fachrichtung Biologie, Institut für Zoologie, im Rahmen des Forschungsthemas „Wirkung endokriner Disruptoren auf die Gonadendifferenzierung des Reiskärfplings (*Oryzias latipes*)“, zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt

Doktorandenstelle (BAT-O IIa)

Die Stelle ist mit 50% der regem. wöchentl. Arbeitszeit zunächst für zwei Jahre zu besetzen. Die Mitwirkung in der Lehre ist erwünscht.

Voraussetzungen: Abschluß als Dipl.-Biologe/-in mit Kenntnissen in Entwicklungsbiologie, Genetik, Biochemie o. Zellbiologie; Interesse an umwelttoxikol. Fragestellungen. Erfahrungen mit EDV u. anspruchsvoller Software ist von Vorteil.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum **29.01.1999** an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, FR Biologie, Institut für Zoologie, Herrn Prof. Dr. Gutzeit, 01062 Dresden.**

Anfragen unter Tel.: (0351) 463 7536, e-mail: gutzeit@rcs.urz.tu-dresden.de

Fachrichtung Chemie, Institut für Analytische Chemie, Promotionsstellen im Rahmen des SFB „Reaktive Polymere“, ab sofort bis 31.12.2001 mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit

wiss. Mitarbeiter/innen (BAT-O IIa)

Folgende Themenkomplexe: **Spektroskopisches Imaging von mikrostrukturierten Polymerschichten:** Installation des optischen Systems in ein vorhandenes Spektrometer, Interpretation der chemischen Images; **Integration von Membranproteinen in Polymerschichten:** Spektroskopische und elektrophysiologische Charakterisierung des Verbundes aus natürlichen Funktionseinheiten und Polymermaterial; **Integration von synthetischen Funktionssystemen in Polymerschichten:** Synthese und spektroskopische Charakterisierung neuer synthetischer Funktionssysteme sowie Testen des Verbundes aus synthetischen Funktionseinheiten und Polymermaterial.

Voraussetzungen: sehr guter bis guter wiss. HSA als Diplomchemiker/in, Diplombiochemiker/in, Diplomphysiker/in bzw. Diplomingenieur/in (Optik, Elektronik).

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Zeugnisse, Referenzen) richten Sie bitte bis zum **22.01.1999** an: **TU Dresden, Fakultät Mathematik und Naturwissenschaften, Fachrichtung Chemie, Institut für Analytische Chemie, Herrn Prof. Dr. R. Salzer, 01062 Dresden.**

Tel.: (0351) 463 2631, Fax: (0351) 463 7188, E-mail:reiner.salzer@chemie.tu-dresden.de

Fakultät Wirtschaftswissenschaften

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbes. Finanzwirtschaft, ab sofort

befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Die Stelle ist vorerst bis 30.09.2000 als Vertretung während des Erziehungsurlaubes wiederzu besetzen. Anschließend soll die Beschäftigung unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltsmittel auf bis zu fünf Jahre verlängert werden.

Aufgaben: Es handelt sich um eine Stelle zur Unterstützung des Lehrstuhlinhabers in Forschung u. Lehre. Hauptarbeitsgebiet in der Forschung wird das finanzwirtschaftliche Risikomanagement sein. Neben der Ausarbeitung u. Betreuung von Übungen im Hauptstudium gehört zu den Aufgaben in der Lehre: Erstellen von Lehrmaterialien (auch für das www), Betreuung von Seminararbeiten zum Risikomanagement, Studienberatung.

Voraussetzungen: wiss. HSA der Wirtschaftsmathematik, Wirtschaftsinformatik, des Wirtschaftsingenieurwesens oder der Volks- bzw. Betriebswirtschaft mit gutem bzw. sehr gutem Abschluß; gute englische Sprachkenntnisse; Fähigkeit zu wiss. Arbeiten auf der Grundlage des aktuellen Forschungsstandes; Bereitschaft zur Mitarbeit im Lehrbetrieb. Idealerweise sollten Bewerber/innen während ihres Studiums ein Schwerpunktfach oder Wahlfach aus dem Bereich Finanzierung, Finanz- oder Bankwirtschaft belegt haben.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ihre Bewerbung mit Lebenslauf, Zeugnissen u. Lichtbild richten Sie bitte bis zum **02.02.1999** an: **TU Dresden, Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Lehrstuhl für BWL, insbes. Finanzwirtschaft, Herrn Univ.-Prof. Dr. Hermann Locarek-Junge, 01062 Dresden.**

Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insb. Marktorientierte Unternehmensführung, ab **sofort** für die Dauer von drei Jahren

befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Aufgaben: Mitwirkung an der Konzeptionsentwicklung eines Postgradualen Studiengangs „Internationales Projektmanagement“; wiss. Dokumentation u. Aufbereitung von Fallstudien. Die Arbeitssprache des Projektes ist Deutsch u./o. Englisch. Eine Promotion ist im Rahmen der genannten Tätigkeiten vorgesehen. **Voraussetzungen:** wiss. HSA der Wirtschaftswissenschaften, des Bauingenieurwesens, der Architektur o.ä.; vorzugsweise Abschluß eines MBA Studiums o. vergleichbare Qualifikation; selbst. u. flexible Arbeitsweise, überdurchschnittl. Einsatzbereitschaft, Leistungsfähigkeit, analytisches Denkvermögen, Interesse am wiss. Arbeiten, verhandlungssicheres Englisch, guter Schreibstil, Rhetorik sowie soziale Kompetenz.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **15.02.1999** an: **TU Dresden, Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Lehrstuhl für BWL, insb. Marktorientierte Unternehmensführung, Herrn Prof. Dr. Armin Töpfer, 01062 Dresden.**

Lehrstuhl für VWL, insb. Geld, Kredit und Währung

wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Zum **nächstmöglichen** Zeitpunkt sind zwei Stellen mit 50% der regelmäßigen Arbeitszeit für zunächst zwei Jahre zu besetzen. **Aufgaben:** Mitarbeit am DFG-Projekt „Stabilität des Finanzsektors. Theoretische Analyse und empirische Länderquerschnittsuntersuchung“. Die Möglichkeit zur Promotion ist gegeben. **Voraussetzungen:** überdurchschnittl. wiss. HSA in Wirtschaftswissenschaften / Mathematik / Statistik sowie Interesse an Finanzmarktanalysen; Interesse an formaler ökonomischer Theorie und stochastischen Modellen bzw. Interesse an Ökonometrie / Statistik.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum **02.02.1999** an: **TU Dresden, Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Lehrstuhl für VWL, insbes. Geld, Kredit und Währung, Herrn Prof. Dr. A. Karmann, 01062 Dresden.**

Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Personalwirtschaft, zum frühestmöglichen Zeitpunkt

befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Die Stelle ist mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit für die Dauer von drei Jahren (Verlängerung um zwei Jahre möglich) zu besetzen. **Aufgaben:** Mitarbeit im Rahmen des Lehrstuhls, d.h. Übernahme von Aufgaben im Bereich der Forschung, Lehre u. Verwaltung; eigene wiss. Qualifikation (Promotion). **Voraussetzungen:** abgeschl. wirtschaftswiss., sozialwiss. oder verhaltenswiss. Studium im Prädikatsbereich; Studienvertiefung im Fach Personalwirtschaft oder Human Resource Management; fundierte Kenntnisse im Bereich quantitativer Methoden; sehr gute PC-Kenntnisse, Erfahrungen bei der Durchführung von empirischen Projekten; soziale Kompetenz, selbständige Arbeitsweise, Flexibilität.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen (ohne Lichtbild) bis zum **22.01.1999** an: **TU Dresden, Fakultät Wirtschaftswissenschaften, Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Personalwirtschaft, Frau Prof. Dr. Birgit Benkhoff, 01062 Dresden.**

Fakultät Informatik

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Institut für Künstliche Intelligenz, Professur für Erkennende Systeme und Bildverarbeitung, ab **01.04.1999**

befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Die Dauer der Befristung richtet sich nach § 57 c, HRG. **Aufgaben:** Mitwirkung an Lehrveranstaltungen zur Künstlichen Intelligenz, insbesondere Mustererkennung und Bildverarbeitung sowie an der Forschung auf dem gleichen Gebiet. **Voraussetzungen:** wiss. HS-Abschluß in Studiengängen der Informatik, der Mathematik, der Physik oder Elektrotechnik. Es wird eine hohe Selbständigkeit und Eigenverantwortlichkeit erwartet und die Promotionsabsicht vorausgesetzt.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **10.02.1999** an: **TU Dresden, Fakultät Informatik, Institut für Künstliche Intelligenz, Herrn Prof. Dr. S. Fuchs, 01062 Dresden.** Auskünfte erhalten Sie unter Tel.: (0351) 463 8379, Fax: (0351) 463 8369, e-mail: fuchs@iki101.inf.tu-dresden.de

Institut für Betriebssysteme, Datenbanken und Rechnernetze, Professur für Datenbanken, ab **sofort** in einem neuen Teilprojekt des Sonderforschungsbereichs 358 „Automatisierter Systementwurf“, max. für die Dauer von drei Jahren

wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Aufgaben: Das Teilprojekt befaßt sich mit dem Entwurf von echtzeitfähigen Medienobjekt-Speicherungssystemen. **Voraussetzungen:** HSA als Diplominformtiker; Kenntnisse in den Bereichen Datenbanken, Multimedia, Betriebssysteme, Rechnernetze und Hardware (FPGA, DSP, ASIC) sind von Vorteil; Freude an wiss. Arbeit und Bereitschaft zur Betreuung der Rechner-Infrastruktur der Professur.

Frauen sind ausdrücklich aufgefordert, sich zu bewerben. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **28.02.1999** an: **TU Dresden, Fakultät Informatik, Institut für Betriebssysteme, Datenbanken und Rechnernetze, Professur für Datenbanken, Herrn Prof. Dr. Klaus Meyer-Wegener, 01062 Dresden.** Auskünfte unter Tel.: (0351) 463 8383, Fax: (0351) 463 8259, mailto:kmw@inf.tu-dresden.de

Fakultät Maschinenwesen

Am **Institut für Thermodynamik und Technische Gebäudeausrüstung** ist ab **sofort** die Stelle eines/einer

wiss. Mitarbeiters/-in (BAT-O IIa)

zu besetzen. Die Stelle ist auf 2 Jahre befristet. Bei günstigem Projektverlauf soll ein geeignetes Nachfolgeprojekt vorbereitet werden. **Aufgaben:** Mitarbeit an einem von der EU geförderten internationalen Kooperationsprojekt (Italien, GB, Niederlande) zur Modellierung von Verbrennungsvorgängen. **Themenkreis:** Computational Fluid Dynamics mit besonderer Berücksichtigung chemisch-kinetischer Reaktionsmechanismen unter den Bedingungen stark kompressibler, turbulenter Strömungen. **Voraussetzungen:** mindestens HSA einer einschlägigen Fachrichtung; Aufgeschlossenheit gegenüber Problemen der Strömungsmechanik, der Chemischen Thermodynamik, der Chemischen Kinetik, des Hochleistungs-Parallelrechnens, der Verbrennungstechnik und der numerischen Mathematik; auf einigen dieser Gebiete vertiefte Kenntnisse und Erfahrungen; englische Sprachkenntnisse. Die Fähigkeit und Neigung zu abstraktem mathematischem Denken sollte stark ausgeprägt sein.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Ihre Bewerbung richten Sie bitte bis zum **02.02.1999** an: **TU Dresden, Fakultät Maschinenwesen, Institut für Thermodynamik und Technische Gebäudeausrüstung, Professur für Wärme- und Stoffübertragung, Herrn Prof. Dr.-Ing. J. Huhn, 01062 Dresden.**

Fakultät Architektur

Folgende Stellen sind zu besetzen:

Lehrstuhl für Bauökonomie und Computergestütztes Entwerfen ab **01.03.1999**

befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Die Stelle ist mit 50 % der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit zu besetzen. Die Dauer der Befristung richtet sich nach § 57c HRG. **Aufgaben:** Mitwirkung an den Lehrveranstaltungen; Betreuung von bauökonomischen Studien- u. Entwurfsarbeiten; Mitarbeit an Forschungs- u. Entwicklungsarbeiten des Lehrstuhls. Die Möglichkeit zur Promotion ist gegeben. **Voraussetzungen:** wiss. HSA des Bauwesens, vorzugsweise Architektur, ggf. mit ökonomischer Zusatzqualifikation; praktische Erfahrung in der wirtschaftlichen Bauplanung, Verbindungswesen u. Objektüberwachung, ggf. Facilities Management; CAD-Kenntnisse.

ab **sofort**

wissenschaftlichen Hilfskraft

(19 Std. pro Woche = 82,5 pro Monat, Vergütung: 1.533,- DM / Monat)

Die Stelle ist zunächst für die Dauer von vier Jahren zu besetzen. **Aufgaben:** Vorbereitung und Mitwirkung an EDV-Lehraufgaben sowie Betreuung der EDV-Technik am CAD-Pool der Fakultät Architektur (Installation und Wartung folgender Softwareprodukte: MS Windows NT, MS Office, MS Exchange und Betreuung der WWW-Homepage). **Voraussetzungen:** wiss. HSA (Architektur, Bauwesen oder Informatik) und mindestens Interesse für die fächerübergreifende Verknüpfung von Architektur und Informatik sowie eine ausgeprägte Fähigkeit zur selbständigen Einarbeitung in unbekannte Themenbereiche.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen (Lebenslauf, Zeugnisse, Darstellung einschlägiger Arbeiten) bis zum **26.01.1999** an: **TU Dresden, Fakultät Architektur, Lehrstuhl für Bauökonomie und Computergestütztes Entwerfen, Herrn Prof. Dr. D.-A. Möller, 01062 Dresden.**

Lehrstuhl für Hochbaukonstruktion und Entwerfen (Prof. Staib), ab **01.04.1999**

befr. wiss. Mitarbeiter/in (BAT-O IIa)

Die Stelle ist mit 50% der regelmäßigen wöchentlichen Arbeitszeit für die Dauer von 3 Jahren zu besetzen. **Aufgaben:** Beschäftigung in Forschung und Lehre mit Baukonstruktion und Entwerfen in Unter- und Oberstufe; Wiss. Qualifizierung mit dem Ziel der Promotion. **Voraussetzungen:** wiss. HSA der Architektur an einer Universität oder Techn. Hochschule mit überdurchschnittl. Fähigkeit in Entwurf und Konstruktion.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ihre Bewerbung richten Sie bitte mit den üblichen Unterlagen bis zum **02.02.1999** an: **TU Dresden, Fak. Architektur, Professur für Hochbaukonstruktion und Entwerfen, Herrn Prof. Gerald Staib, 01062 Dresden.**

Fakultät Verkehrswissenschaften „Friedrich List“

Zum **01.10.1999** sind folgende Professuren zu besetzen:

C4-Professur für Verkehrs- und Infrastrukturplanung

(Nachfolge von Prof. Ackermann)

Die Professur umfaßt die Planung und Gestaltung der Verkehrsinfrastruktur und des Verkehrs aller Verkehrsarten im öffentlichen Verkehrsraum von Regionen, Ballungsgebieten, Städten und Gemeinden unter besonderer Beachtung der Wechselbeziehungen von Raum-, Stadt- und Umwelplanung sowie von Wirtschaft und Gesellschaft.

C4-Professur für Gestaltung von Bahnanlagen

(Nachfolge von Prof. Zschweigert)

Die Professur umfaßt die Aufgaben der Planung und des Entwurfs von Eisenbahnstrecken und Bahnhöfen für den Personen- und Güterverkehr sowie der Anlagen des schienengebundenen Nahverkehrs. Der/Die Bewerber/in soll einen angemessenen Überblick über das gesamte Gebiet des Eisenbahnwesens besitzen und im besonderen Maße die Gestaltung von Strecken, Knotenpunkten und Umschlageneinrichtungen sowohl für konventionelle als auch neuartige Bahnen beherrschen. Die ganzheitliche Betrachtung von Anlagen, Betrieb und Sicherungstechnik wird erwartet.

Die Professoren/-innen haben das jeweilige Fachgebiet in Lehre und Forschung zu vertreten, wobei die Bereitschaft zur interdisziplinären Zusammenarbeit erwartet wird. Lehraufgaben sind in den Studiengängen Verkehrsingenieurwesen, Verkehrswirtschaft (Fakultät Verkehrswissenschaften) und Bauingenieurwesen (Fakultät Bauingenieurwesen) sowie zur Bedienung weiterer Studiengänge anderer Fakultäten wahrzunehmen. Die Bewerber/innen müssen die Berufungsvoraussetzungen gemäß § 51 Sächsisches Hochschulgesetz vom 04.08.1993 erfüllen. Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Ihre **Bewerbung** richten Sie bitte mit Lichtbild, tabell. Lebenslauf, Darstellung des wiss. Entwicklungsweges, Liste der wiss. Arbeiten, beglaubigter Kopie der Urkunde über den erworbenen höchsten akademischen Grad bis zum **26.01.1999** an: **TU Dresden, Dekan der Fakultät Verkehrswissenschaften „Friedrich List“, Herrn Prof. Dr.-Ing. habil. Siegbert Liebig, 01062 Dresden.**

Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften

An der **FR Forstwissenschaften** ist am **Institut für Bodenkunde und Standortslehre** in Tharandt ab **sofort** die Stelle eines/einer

Chemisch-technischen Assistenten/-in (bis VIb-BAT-O)

vorläufig befristet bis 31.12.1999 zu besetzen. Eine Verlängerung bis zum 30.09.2001 ist möglich. **Aufgaben:** Probenahmen im Gelände; Aufbereitung, chemische und biologische Analyse der Bodenproben im Labor; Aufbereitung der Daten für die statistische Bearbeitung. **Voraussetzungen:** Ausbildung als Chemisch-techn. Assistent/in oder Techn. Assistent/in für chemisch-biologische Laboratorien oder Chemielaborant/in mit langjähriger Berufserfahrung und Spezialwissen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt. Bewerbungsunterlagen sind bis **15.01.1999** zu richten an: **TU Dresden, Fakultät Forst-, Geo- und Hydrowissenschaften, FR Forstwissenschaften, Institut für Bodenkunde und Standortslehre, Herrn Prof. Dr. habil. F. Makeschin, Postfach 10, 01735 Tharandt.**

Medizinische Fakultät Carl Gustav Carus

187/98

In der **Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie und Radioonkologie** ist ab **01.04.1999** eine Stelle als

Medizinisch-technische/r Röntgenassistent/-in

(BAT-O Vc)

befristet bis 31.03.2000 als Vertretung während des Erziehungsurlaubes der derzeitigen Stellenhaberin zu besetzen. Die Besetzung der Stelle erfolgt unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltmittel für das Jahr 1999.

Aufgaben: Arbeiten am Telekobaltgerät, Elektronenbeschleuniger, Röntgentherapiegerät, Lokalisationsgerät (Therapiesimulator), Computertomographie bei Bestrahlungsplanung.

Voraussetzungen: Staatliche Anerkennung als MTR, Einfühlungsvermögen zur psychischen Führung von Tumorpatienten, Bereitschaft zum Schicht- und Rufbereitschaftsdienst.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **31.01.1999** an: **Universitätsklinikum**

Carl Gustav Carus, Klinik und Poliklinik für Strahlentherapie und Radioonkologie, Direktor: Herr Prof. Dr. Th. Herrmann, Telefon 458 3373, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.

188/98

In der **Klinik und Poliklinik für Urologie** ist ab dem **nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

Medizinisch-technische/r Assistent/-in

(BAT-O Vc)

zu besetzen. Die Besetzung der Stelle erfolgt unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltmittel für das Jahr 1999.

Aufgaben: Die Tätigkeit umfaßt Arbeiten im Forschungslabor der Klinik und Poliklinik für Urologie.

Voraussetzungen: Abschluß als MTA und staatliche Anerkennung; Grundkenntnisse auf dem Gebiet der Molekularbiologie (PCR- und Klonierungstechniken, DNA-Sequenzierung) sowie der urologischen Routineuntersuchungen (Untersuchung von Urinsedimenten, Bestimmung von Tumormarkern).

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **31.01.1999** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Klinik und Poliklinik für Urologie, Direktor: Herr Prof. Dr. med. M. Wirth, Telefon 458 2447, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

189/98

In der **Medizinischen Klinik I, Bereich Knochenmarktransplantation** ist ab dem **nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

Arztthelfer/-in

(BAT-O VIII)

zu besetzen. Die Besetzung der Stelle erfolgt unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltmittel für das Jahr 1999.

Aufgaben: Vorbereitungs-, Überwachungs- und Nachsorgemaßnahmen sowie Assistenz bei diagnostischen und therapeutischen Maßnahmen in der Funktionsdiagnostik.

Voraussetzungen: Abgeschlossene Ausbildung; Fähigkeit zur selbständigen Arbeit; PC-Erfahrung; Vorkenntnisse im onkologischen/hämatologischen Bereich bzw. Bereitschaft zur Weiterbildung; Ambulanzerfahrung / Abrechnungserfahrungen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **31.01.1999** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Pflegedienstleiterin: Frau Helaß, Telefon 458 3362/ 458 2383, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

190/98

In der **Abteilung Chirurgische Forschung** ist ab dem **nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

Arzt/Ärztin im Praktikum

(Vergütung entsprechend Entgelttarifvertrag für AiP)

befristet für 18 Monate zu besetzen. Die Besetzung der Stelle erfolgt unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltmittel für das Jahr 1999.

Aufgaben: Organisation und Durchführung molekulargenetischer Untersuchungen von Patienten mit Verdacht auf hereditäre maligne Erkrankungen. Betreuung einer Tumorbank. Teilnahme am Klinikdienstsystem.

Voraussetzungen: Abgeschlossenes Studium der Humanmedizin. Bereitschaft zum Erlernen neuer Labormethoden. Interesse an wissenschaftlicher Arbeit.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **31.01.1999** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Abteilung Chirurgische Forschung, Leiter: Herr Prof. Dr. H. K. Schacker, Telefon 458 3598, Fetscherstraße 74, 01307 Dresden.**

191/98

Im **Institut für Virologie** ist ab dem **nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

Medizinisch-technische/r Laborassistent/-in

(BAT-O VIb / Vc)

befristet als Vertretung während des Erziehungsurlaubes der derzeitigen Stellenhaberin zu besetzen. Die Besetzung der Stelle erfolgt unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltmittel für das Jahr 1999.

Teilzeitbeschäftigung mit 20 Stunden pro Woche befristet bis 15.05.1999; anschließend Vollbeschäftigung mit 40 Stunden pro Woche befristet bis 30.09.1999.

Aufgaben: Der Einsatz erfolgt in der konventionellen und modernen Virusdiagnostik (Zellkultur und Virussolierung, Virusserologie, molekulargenetische Virusnukleinsäurenachweise). Zur Aufgabenerfüllung gehört auch die elektronische Datenerfassung.

Voraussetzungen: Abgeschlossene Berufsausbildung als MTL und staatliche Anerkennung; Grundkenntnisse in der Bedienung moderner Laborgeräte und Computertechnik.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **31.01.1999** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Institut für Virologie, Direktor: Herr Prof. Dr. med. A. Rethwilm, Telefon 441 5815, Gerichtsstraße 5, 01069 Dresden.**

192/98

Im **Institut für Virologie** ist ab dem **nächstmöglichen Zeitpunkt** eine Stelle als

Laborhilfe

(MTArb-OLG 2)

befristet bis Mai 2000 zu besetzen. Die Besetzung der Stelle erfolgt unter dem Vorbehalt vorhandener Haushaltmittel für das Jahr 1999.

Aufgaben: Reinigungsarbeiten (u.a. Fußböden), Abfallentsorgung; Laborhilfsarbeiten; Waschen und Sterilisationsarbeiten, Waschen von Tierkäfigen sowie Glas- und Plastikwaren; Bedienung von Sterilisatoren, Autoklaven und der Reinstwasseranlage.

Voraussetzungen: Sorgfalt bei der Durchführung der Arbeiten am Autoklaven und bei der Sterilisation von Labormaterialien; Umsicht beim Umgang mit infektiösen Abfällen.

Frauen sind ausdrücklich zur Bewerbung aufgefordert. Bewerbungen Schwerbehinderter werden bei gleicher Eignung bevorzugt berücksichtigt.

Die Bewerbungsunterlagen richten Sie bitte bis zum **31.01.1999** an: **Universitätsklinikum Carl Gustav Carus, Institut für Virologie, Direktor: Herr Prof. Dr. med. A. Rethwilm, Telefon 441 5815, Gerichtsstraße 5, 01069 Dresden.**

Eberhard-Karls-Universität Tübingen

Das **Pharmazeutische Institut** sucht eine(n) geeigneten Kandidaten/-in für eine

Habilitationsstelle (C1) im Fach Klinische Pharmazie

Der/die Bewerber/in sollte eine Hochschullaufbahn im neuen Fach Klinische Pharmazie anstreben. Bis zur Einrichtung dieses Faches wird eine Mitarbeit in der Pharmazeutischen Biologie und eine Kooperation mit der Pharmakologie für Naturwissenschaftler erwartet. Als Forschungsthema sind insbesondere klinisch ausgerichtete Untersuchungen im Bereich der antinfektiven Therapie erwünscht. Eine Vermittlung als Postdoktorand in eine führende US-amerikanische Arbeitsgruppe für Klinische Pharmazie ist möglich. Einstellungsvoraussetzungen sind ein abgeschlossenes Pharmaziestudium, Promotion sowie außerordentliche Leistungsbereitschaft in Forschung und Lehre. Klinische Erfahrungen erwünscht.

Schwerbehinderte werden bei gleicher Eignung bevorzugt. Die Universität Tübingen strebt eine Erhöhung des Anteils von Frauen in Forschung und Lehre an und bittet deshalb entsprechend qualifizierte Wissenschaftlerinnen um ihre Bewerbung. Schriftliche Bewerbungen werden **bis zum 31.1.99** erbeten an **Prof. L. Heide, Pharmazeutisches Institut, Universität Tübingen, Auf der Morgenstelle 8, 72076 Tübingen.** Die Einstellung erfolgt durch die zentrale Verwaltung.

Sportlicher Kampf um Körbe mit gemischtem Achter

Nur an der TU Dresden kann man in Sachsen Korbball spielen

Korbball? „Nein“, lacht Wirtschaftspädagogik-Studentin Alexandra Luzens, „das ist kein Druckfehler. Das heißt wirklich so. ‚Korb‘ kommt aus dem Holländischen und bedeutet ‚Korb‘.“ Korbball ist holländischer Volkssport und wird auch in Dresden gespielt, aber nur an der TU – und sonst nirgendwo in den neuen Bundesländern (außer Berlin und Schwerin).

„Korbball ist die einzige gemischt-geschlechtliche Ballsportart der Welt“, erläutert die 22 Jahre junge Dresdnerin. „Hier werden Elemente des Basketball und des Handball miteinander vereinigt.“ Ein Team besteht aus vier Frauen und vier Männern, also einem gemischten Achter. Ziel ist es, so viele Körbe wie möglich in zweimal 25 Minuten zu erzielen. Hört sich einfach an, ist es aber nicht. Denn der Sisal-Korb hängt an einer freistehenden Stange in 3,50 Meter Höhe.

„Drängen, Schubsen und Sperren sind strikt verboten“, erklärt Alexandra, die zusammen mit Roland Wohlfahrt, der Elektrotechnik studiert, den Trainingsbetrieb an der TU Dresden organisiert. Gedribbelt werden darf auch nicht. Jede Spielverzögerung wird abgepfiffen. Und den Ball aus der Hand schlagen ist auch verboten. Was darf man bzw. Frau denn überhaupt? „Den Ball annehmen, passen und sich schnell wieder freilaufen“, lacht Alexandra.

Korbball wird auf dem Handballfeld in zwei Hälften gespielt. In der einen Hälfte – im Jargon Fach genannt – stehen jeweils zwei Frauen und Männer,

Korbball an der TU Dresden

Im Korbball dürfen Frauen nur Frauen und Männer nur Männer verteidigen. Wie keine andere Ballsportart geht es sehr fair zu. Gutes Zusammenspiel, taktische Vielseitigkeit und Bewegungsvielfalt zeichnen die guten gemischt-geschlechtlichen Korbballteams aus. Noch wird Korbball aber nur an der TU Dresden angeboten. Doch dürfen auch Nicht-Studenten teilnehmen. Das dortige Team sucht Anschluß an einen Verein. Interessenten bitte melden!

Die Trainingszeiten sind am Mittwoch von 21.35 bis 23 Uhr und am Freitag von 11.10 bis 12.40 Uhr im TU-Sportkomplex Nöthnitzer Straße, Halle III. Auskünfte gibt auch Alexandra Luzens unter Tel. (0351)476 40 35. **rare**

gemischt-geschlechtlichen Klassen erfunden worden“, erklärt Udo Schade, Vorsitzender des Technischen Komitees im Deutschen Turnerbund. „Inzwischen wird Korbball in 34 Ländern der Welt gespielt, ist olympisch anerkannt“, sagt Schade und fügt hinzu: „Bundesweit haben wir 2 500 Aktive in 30 Vereinen.“ Hochburg ist Castrop-Rauxel im Ruhrgebiet.

Das Dresdner Team der „Elbelche“, wie sie sich nennen, sucht derzeit einen Verein. „Ich studiere nicht mehr lange, will das rechtzeitig in feste Bahnen lenken“, sagt die angehende Wirtschaftspädagogin. Derzeit hat die Gruppe 15 Mitglieder. Im April 1994 wurde Korbball erstmals in den Universitätssport aufgenommen. Inzwischen hat das Exoten-Team der rühmigen Dresdner Elbelche, das sich aus Studenten aller Fakultäten und Werk-tätigen rekrutiert, zwei Turniere organisiert. An eine eigene Liga ist noch nicht zu denken. Nur noch in Berlin gibt es im Osten Mitbewerber. Dafür spielt man oft gegen Teams aus Tschechien, wo Korbball an den Schulen sehr beliebt ist und vom Ministerium gefördert wird.

Nächstes Ziel der Elbelche ist die Teilnahme an der Studenten-EM im Februar 1999 in Rotterdam. Neueinsteiger in diesen gemischt-geschlechtlichen Ballsport sind immer gerne gesehen. „Bei uns stehen der Spaß am Spiel und das Knüpfen von Freundschaften im In- und Ausland im Vordergrund“, ermuntert Alexandra Interessierte. „Und das Spiel lernt man sehr schnell.“ **Ralf Redemund**

die im Quartett verteidigen. Im anderen Fach wird angegriffen. Geworfen werden kann in der jeweiligen Hälfte aus jeder Entfernung. Die Lederkugel sieht aus wie ein Fußball (Spielgröße 5), ist aber viel schwerer. „Du brauchst ziemlich viel Kondition, muß unheimlich fit sein“, gesteht Alexandra. Der Schlüssel zum Erfolg ist ein gutes Teamspiel. Der Star ist die Mannschaft. Das hat man schon einmal gehört...

„Dieses Teamspiel ist vor hundert Jahren von einem holländischen Lehrer für den koedukativen Unterricht in

Hallenfußball an der Fakultät Medizin

Wie jedes Jahr wird auch in diesem Wintersemester das beste Fußballteam der Medizin- und Zahnmedizinstudenten gesucht. Titelverteidiger ist das jetzige PJ. Das Turnier findet am 14. Januar 1999 ab 18.30 Uhr in der Sporthalle Allemannenstraße statt. Hier werden die ersten acht gemeldeten Mannschaften in 2 Gruppen um den

Einzug in das Halbfinale spielen. Es wird wieder spannende Spiele geben mit hoffentlich vielen Fans!

T. Liebscher

Thomas Liebscher
Studentensport - Fußball
Veilchenweg 5, 01326 Dresden
Telefon: 2 64 08 30 (bei Stein)

Bewährung für Max und Moritz



Buschhausen/Dresden (UJ/rare). Max (Prof. Michael Becker) und Moritz (Prof. Hartmut Bauer) sind im Moot Court der Studentenorganisation Elsa an der TU Dresden vor 200 Prozeß-Beobachtern aus erzieherischen Gründen zu einem Jahr Jugendstrafe auf Bewährung und einhundert Stunden gemeinnütziger Arbeit verurteilt worden. Das Schöffengericht (drei Richter, zwei Schöffen) befand die beiden Jugendlichen (14 und 16 Jahre alt) aus Buschhausen für schuldig, planvoll und hinterlistig Schwarzpulver in den Kopf der Pfeife von Lehrer Lempel (Prof. Joachim Lege) und darüber Tabak gestreut zu haben. Als der arglose Lehrer die Pfeife anzündete, explodierte die Pfeife. Es entstand ein Sachschaden von 5000 Mark. Der Lehrer erlitt Verbrennungen 1. Grades an Gesicht und Hand. Das Gericht um den Vorsitzenden Richter Stefan Wirth stützte sich in seiner Begründung nicht nur auf Indizien, sondern vor allem auf die Aussagen von Lempel und der Witwe Bolte (Konstanze von Leuckart). **Text und Fotos: rare**

Immer wieder Zeichen setzen

Katalogbuch mit Werken von Jürgen Haufe

Zeichen setzen – dies tat und tut der Dresdner Maler, Grafiker, Fotograf, Gebrauchswerber und Grafikdesigner, seit einiger Zeit auch Professor an der Hochschule für Bildende Künste Dresden, mit seinem künstlerischen Output schon mehr als zwanzig Jahre lang. „Zeichen“ setzte Haufe nun auch mit der Herausgabe seines gleichnamigen ersten Katalogbuches, dessen Premiere zusammen mit der Eröffnung der Jürgen-Haufe-Ausstellung „Zeichen“ im Herbst 1998 in der Galerie des Architekturbüros Dr. Wagner in Dresden-Niederpoyritz gefeiert wurde. Während die Ausstellung ganz aktuelle freie Grafik, Drucke, Collagen und Malerei ausschließlich aus dem Jahre 1998 zeigte und damit auch den erstaunlichen Schaffensrausch Jürgen Haufes nach längerer schwerer Krank-

heitsphase verdeutlichte, stellt das im Druckhaus Dresden in hervorragender Qualität gedruckte Katalogbuch alle Aspekte der Arbeiten Jürgen Haufes aus den letzten Jahren vor: Plakate für die Leipziger Jazztage, für den Dresdner Jazzherbst, für Premieren im Staatsschauspiel und in der Staatsoperette Dresden, für die Filmnächte am Elbufer und für Ausstellungen, aber auch freie Grafiken, Collagen und Malerei, Performance-Dokumentationen und Fotografien. Der Band enthält zudem dokumentarische Fotos aus Haufes Künstlerleben sowie Texte von Barbara Bärmich, Mathias Bäumel und Matthias Creutziger. **mb**

Jürgen Haufe: Zeichen. Plakate, Grafik, Malerei, Fotografie und Performance; Hamburg / Dresden, Juni-Verlag 1998. ISBN 3-88506-010-8.

Konzertbericht

Französische Romantik im modernen Audimax

Erstmals konnte das Universitätsorchester Dresden inmitten des Campus der TU ein öffentliches Konzert geben. Für das öffentliche Debüt wurden französische Werke des 19. Jahrhunderts ausgewählt. Die romantische Bühnenmusik zu Maeterlincks „Palléas et Mélisande“ von Gabriel Fauré bildete den Auftakt. Im Auditorium maximum des neuen Hörsaalzentrums gilt es, sich auf den 1000 Besucher fassenden Raum einzustellen, für ein Liebhaberorchester keine leichte Aufgabe. Das Orchester hatte Schwierigkeiten, sich akustisch durchzusetzen, ließ aber den musikalischen Reiz des Werkes ahnen.

Den Solopart in Camille Saint-Saëns Violon-Cello-Konzert hatte Raphaël Chrétien (Paris) übernommen. Der 26-jährige Musiker ist Preisträger von mehreren Wettbewerben und produzierte bereits CD's mit Werken von Brahms und Chopin.

Leider kam die Cellostimme akustisch nicht so zum Tragen, wie es der Qualität seiner Interpretation entsprochen hätte.

Ohne jede Einschränkung gemästert wurde Léo Delibes Coppélia-Ballett-Suite. Offenbar war das Werk auch von seiner Spezifik her dem Raum mehr angemessen. Mit Präzision und Musizierfreude unterhielt das Universitätsorchester sein Publikum im besten Sinne des Wortes. Dieses ist nicht zuletzt der insgesamt souveränen Leitung von Dr. Richard Hughey zu danken. Ein besonderes Lob gilt auch der Besetzung der Flöten!

Das Publikum reagierte mit mehr als herzlichem Beifall und konnte dem Orchester sogar noch eine Zugabe abfordern. Bei allen anfangs genannten Einschränkungen – das Audimax sollte auch weiterhin Ort kultureller Begegnung sein. **Angela Jugelt**

Englischer Filmclub

WILA 317

Dienstag, 12. Januar, 19 Uhr:

Twelve double Feature:

Twelve Monkeys (D. Terry Gilliam) - Between the past and the future, sanity and madness, lies the mystery of the Twelve Monkeys... The human kind subsists in a desolate netherworld following the eradication of 95 Prozent of the Earth's population. Cote, a reluctant volunteer aided by Dr Kathryn Raily have only two clues to solve the puzzle of the Twelve Monkeys which threatens to completely erase humanity from the planet...

Twelve Angry Men (D. Sidney Lumet) - This gripping and intense courtroom drama was Sidney Lumet's adaptation of an acclaimed television drama and marked one of the most remarkable directorial debuts of its time

Klub Neue Mensa

Festwoche zum 15jährigen Jubiläum

Montag, 18. Januar, 21 Uhr:

Konzert: City – Rockfeuer mit Rauchzeichen

Mittwoch, 20. Januar, 21 Uhr:

Bürger Lars Dietrich – die Rap und Hop Hip-Mensaparty

Donnerstag, 21. Januar, 20 Uhr,

Treffpunkt Klub, Kino und kleines Theater

Großer Physikhörsaal, Trefftz-Bau:

Das Zwinger-Trio mit dem Bundesprogramm „Jenseits der Hast“

Freitag, 22. Januar, 21 Uhr:

Konzert: Lemonbabies - Pop



Lemonbabies.

riesa efau

Dienstag, 12. Januar, 21 Uhr:

Drumforce – space Groove Drumming, aufgrund bahn-elliptischer Konstellationen trafen sich Drumforce im Mittelpunkt des Grooves. Von dort aus spielen sie sich durch deine Ohren direkt in deine Beine... So ein pseudolyrischer Schwachsinn! Aber es klingt!

Mittwoch, 20. Januar, 20 Uhr:

Konzert: Ramon Valle, Jazz-Piano (Kuba) – seine Stücke sind sanft und melodisch, aber stets vom karibischen Rhythmus ihrer Herkunft geprägt.

die bühne

Teplitzer Straße 26

Dienstag, 12. bis Sonntag, 17. Januar, 20 Uhr:

Hay Fever (Noel Coward) mit der English Drama Group – Die Familie Bliss, bekannt für ihr künstlerisches Temperament und ihre schlechten Manner, lädt sich vier Gäste zum Wochenende auf dem Lande ein. Die ahnungslosen Besucher werden in ein Spiel verwickelt, bei dem gesagt wird, was nicht gemeint ist und gemeint ist, was nicht gesagt wird.

Theater in der Fabrik

Donnerstag, 14. bis Sonntag, 17. Januar, 20 Uhr:

Tanz: Amorph erstarrte Schmelze - Muß man etwas, das immer mehr wird und nicht zu stoppen ist, zerstören, weil man glaubt, es dadurch zu stoppen? muß man, wenn man im Vorübergehen umgerannt wird, immer wieder aufstehen oder bleibt man ruhig liegen?...

Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit

Montag, 18. Januar, 19 Uhr:

Haus der Kirche, Hauptstr.: Judenmission und Neues Testament (Vortrag mit Prof. Berndt Schaller, Göttingen) – In der Geschichte wurde

von christlicher Seite auch auf das Neue Testament zurückgegriffen, um die Judenmission - Versuche, neu zugewanderte Juden vor allem aus Osteuropa zum Christentum zu bekehren – zu rechtfertigen.

Stuvertinum

bis 16. Februar:

„Augen-blicke“ Fotografien von Marcel Wappler

Staatsschauspiel

Montag, 18. Januar, 19.30 Uhr:

Phädra (Jean Racine) – lange Zeit kämpft Phädra, Gattin des attischen Königs Theseus, gegen die Liebe zu ihrem Stiefsohn Hippolytos. Als die Nachricht vom Tode des Theseus eintrifft, überschreitet Phädra die Schranken der Vernunft und gesteht Hippolytos ihre Liebe ein. Aber Theseus lebt. Phädra weist Hippolytos alle Schuld zu... Anschließend Diskussion mit den Beteiligten an der Produktion unter der Leitung von Prof. Klaus Schumacher.

Jazzclub Tonne

21. bis 23. Januar, je 21 Uhr:

17. Internationales Blues-Wochenende mit „Diamond“ Jim Green, The Original Contemporaries, der Tommy-Schneller-Band, Marty Hall & Band.